

"FEUER ALLEN KNÄSTEN"

Texte von/über Isa & Nero



Inhaltsverzeichnis

- S.2 Vorwort: "Getroffen hat es einige, gemeint sind wir alle"
- S.3 "ein Gefährte im Knast"
- S.6 "Ein Gefährte wurde gefangengenommen, an einem Tag wie jedem anderen."
- S.9 Grußwort an die Antiknasttage 2017 von Nero
- S.11 "Von Schweinen die fliegen und Alles zerstörenden Feuerbällen! Ein Resümee."
- S.18 Rigaer94 Statement nach der Festnahme Isa`s: "Unser Hass gegen eure Repression"
- S.22 Soligruppe von Isa: "Wie die Polizei in Friedrichshain arbeitet"
- S.24 Nero über seine DNA-Entnahme: "Weimar, ein Kleinstadtrevier sieht Rot!"
- S.30 Statement von Isa aus dem Knast von Moabit
- S.32 Nero: "Lockerungen werden in Aussicht gestellt und die Staatsanwaltschaft zieht an"
- S.34 gekürztes Update der Soligruppe von Isa zum Prozessauftakt
- S.35 "Bericht vom ersten Prozesstag"
- S.41 radikale linke berlin: "Solibrief an Isa & Nero"
- S.43 "Bericht vom zweiten Prozesstag"
- S.49 Zur Dokumentation: Aktion aus Münster und Berlin

Infos auf:

verfahrengebiet.noblogs.org
freenero.blackblogs.org

Stand vom 19.7.2018

Getroffen hat es einige, gemeint sind wir alle

Nero wurde im Juli 2017 verhaftet und im Oktober 2017 zu 18 Monaten wegen Blendung eines Bullenhelis nach einem Hip-Hop Konzert in der Rigaer Straße verurteilt. Kurz nach seinem Prozess wurde er von der Untersuchungshaft in die JVA Tegel verlegt. Isa wurde am 29. März verhaftet und sitzt seitdem in Untersuchungshaft in der JVA Moabit. Er sieht sich mehreren Anklagen wegen Körperverletzung konfrontiert, unter anderem gegen einen Bullen vor der Rigaer 94 und aufgrund einer Konfrontation vor dem Dorfplatz-Bäcker.

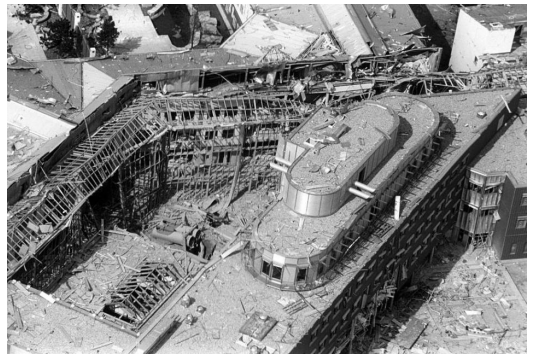
Ihre Verhaftung ist eine Geiselnahme des Staates gegenüber der Rigaer 94 und des rebellischen Kiezes. An ihnen wird ein Exempel statuiert, um uns allen Angst zu machen, anarchistische Worte und Taten zu befrieden und den Kiez zu spalten.

Zudem laufen viele weitere Verfahren gegen Bewohner*innen und Freund*innen des

rebellischen Kiezes, bei denen Einzelne massiv mit Anklagen überzogen werden. Auch hier müssen wir die politischen Ziele des Berliner Senats herausarbeiten und zerschlagen.

In diesem Reader befindet sich daher eine Übersicht über die Strategie des Staates zur Niederschlagung und Spaltung sozialer Kämpfe um die Rigaer Straße und anarchistischer Ideen. Aber auch Briefe der beiden Gefangenen oder Berichte solidarischer Bezugnahmen.

Freiheit für Isa und Nero!
Freiheit für alle Gefangenen!



Anschlag auf die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt
1993

Ein Gefährte im Knast

Am 18. Oktober 2017 fand der Prozess gegen unseren Freund und Gefährten Nero am Amtsgericht in Berlin Moabit statt. Ihm wurde vorgeworfen am 16. Juni 2017 einen Polizeihelikopter mit einem Laserpointer geblendet zu haben. Am selben Abend fand ein Konzert auf der Rigaer Straße statt und es kam zu Ausschreitungen. Nero wurde im Friedrichshainer Südkiez festgenommen, auf der Wache misshandelt und am nächsten morgen wieder freigelassen. Einen Monat darauf haben mehreren Zivis an seinem Arbeitsplatz auf ihn gewartet und ihn bei seiner Ankunft verhaftet. Seither, mittlerweile sind es drei Monate, sitzt er in Untersuchungshaft in der JVA Moabit.

Schon vor dem Gerichtsgebäude in der Turmstraße waren einige Uniformierte abgestellt und im Umkreis schlichen weitere Zivis herum, um die Besucher*innen des Prozesses zu belästigen. Vor dem Saal sammelte sich die

Presse und die vorgeladenen Bullenzeugen. Der Prozess sollte 09:20 beginnen, es dauerte jedoch über eine Stunde, bis die Presse und Besucher*innen nach einer langen Vorbesprechung in den Saal gelassen wurden. Nach Verlesung der Anklageschrift gab der Richter bekannt, dass sich darauf geeinigt wurde, dass das Strafmaß 16 – 20 Monate nicht überschreiten würde, sofern der Angeklagte geständig ist. Zu diesem Geständnis gehörte es, dass er einräumt den Helikopter geblendet zu haben, um die Krawalle in der Rigaer Straße zu begünstigen. Dies ist ein Verbrechen und das Strafmaß beläuft sich auf 1 – 15 Jahre. Mit einem einfachen „Ja“ wurde somit unter Druck das Strafmaß auf die 16 – 20 Monate gedrückt. Im Anschluss betrat der Pilot des Helikopters als Zeuge den Saal. Angelo Koepf ist jedoch nicht nur Pilot, sondern auch ein ausgezeichnete Schauspieler. Offenbar hat er sich lange auf seine Vorstellung vorbereitet, um möglichst dramatische Szenarien auszumalen und unseren Freund möglichst hart

bestrafen zu lassen. Er berichtete ohne jede Quelle von einem langzeitgeschädigten Kollegen, welcher angeblich nach einer solchen Laserattacke im Helikopter noch immer eine Lesehilfe benötigt. Zudem erklärte er, dass sie normalerweise nur mit einem Piloten und einem Assistenten fliegen, der im Notfall den Helikopter nicht steuern könnte. Wie es der Zufall so will, waren aber bei allen Angriffen mit Laserpointern zwei Piloten an Bord und somit ein Absturz überaus unwahrscheinlich. Angelo war sich nicht zu fein Horror-szenarien für den Fall eines Absturzes auszumalen, indem er erklärte, dass die 330 verbliebenen Liter Kerosin an Bord einen riesigen Feuerball hervorrufen würden. Komisch, dass wenn zwei Helikopter am Olympiastadion sich ungewollt

paaren, kein solch ein Feuerball entsteht, obwohl ja wesentlich mehr Kerosin im Spiel war. Dieser Feuerball konnte wohl nur verhindert werden, weil der Laserpointer aus einem zu steilen Winkel auf den Helikopter gerichtet wurde. Wäre er aus einer größeren Entfernung auf ihn gerichtet worden, hätte er abdrehen müssen. So konnten sie die Verfolgung aufnehmen und nach der Festnahme in die Rigaer Straße zurückkehren. Vor Beginn des Einsatzes wurde ihnen schon mitgeteilt, dass sie in der Rigaer Straße mit Laserpointerangriffen rechnen müssen. Gut so, wo doch der Helikopter den Kiez seit Jahrzehnten terrorisiert und nicht nur die Hausbesetzer*innen, sondern auch alle anderen im Kiez lebenden die Schnauze voll von ihm haben. Zum Ende sollte er sich zu der Anzahl der Einsätze in der Rigaer Straße äußern, konnte sich jedoch wegen der fehlenden Ausgaaegenehmigung vor einer Antwort drücken.



Soli-Graffiti für Nero

Nachdem Angelo sein Bühnenstück beendet hatte, setzte er

sich zu den wenig begeisterten Besucher*innen, um dem weiteren Prozessverlauf zu folgen. Es wurde sich geeinigt, dass es nicht nötig sei weitere Zeugen zu vernehmen. Lediglich ein Freund wurde gehört, um zu bestätigen, dass Nero bei ihm wohnt und keinesfalls obdachlos, sondern einer von vielen in dieser Stadt ist, der nur schwer eine Wohnung findet und als Arbeiter kaum die Zeit hat sich mehrere Tage in die Schlangen der Bezirksämter einzureihen, um sich umzumelden. Neben ziemlich dämlichen Fragen seitens eines Schöffen, gab es nichts weiter zu sagen und es wurde sich bis 11:30 zur Urteilsfindung zurückgezogen.

Als sich die Türen zum Saal 101 wieder öffneten, saßen alle vorgeladenen Bullenzeugen mit auf den Besucher*innenplätzen, obwohl sie längst hätten nach Hause gehen können. Das waren die drei Cops, die im Helikopter saßen, und Herr Habedank, Ermittlungsleiter beim LKA 5, welcher es sich

nicht hat nehmen lassen einigen Besucher*innen zu zeigen, dass er genau wisse, wer sie sind. Alle waren freudig erregt und gespannt auf das Urteil.

Bei der Urteilsverkündung ließ der Richter es sich nicht nehmen einen scheinbar unendlichen Moralvortrag in Richtung des Publikums zu halten und alle vom Schauspielerpiloten aufgeführten Horrorszenarien in sein Urteil einzubringen. Er stimmte dem Staatsanwalt in seiner Forderung auf 18 Monate Gefängnis zu und hielt es für unerlässlich, dass die Strafe auf dem Fuße folgt und eine Bewährung nicht hilfreich sei, da er den „Kampf gegen die Polizei“ weiterführen würde. Hoffen wir, dass er das da drinnen ebenso erfolgreich tut, wie er es hier draussen getan hätte.



Free Nero auch in Athen

Zuletzt wurde über die Haftverschonung bis zum Strafantritt entschieden. Auch diesem Urteil ging ein langer Vortrag voraus. Da unser Freund keinerlei Reue zeigte, wurde dies als Wiederholungsgefahr angesehen und sein fehlender Mietvertrag wurde ohne Beachtung der Wohnungsmarktsituation in Berlin, als Fluchtgrund eingestuft.

Somit ist und bleibt unser Gefährte im Knast.

Sprengt die Knäste, sprengt Paläste, sprengt die Schweine in die Luft!

Ein Gefährte wurde gefangengenommen, an einem Tag wie jedem anderen.

Das brummende, dumpfe Stottern der sich nähernden Helicopterrotoren über den Dächern des Nordkiezes in Einklang mit dem Tuckern der Wannen, die sich wie Kakerlaken rings um den Dorfplatz einnisten, bilden für viele eine vertraute Kulisse für die Ereignisse in der Rigaer Straße. Ereignisse, die für den Rest der Gesellschaft als terroristisches Spektakel isolierter Verrückter inszeniert werden.

So waren die ersten warmen Wochenenden im Juni dazu auserkoren, sich den Dorfplatz und seine Straßen zu erobern und den Bullen klar zu

machen, dass der sogenannte rebellische Kiez aus dem Sommer der Belagerung nicht nur gestärkt, sondern mit geschürtem Hass herausgegangen ist.

Am 16. Juni dann, wurde ein Hip-Hop-Konzert aus den geschlossenen Hinterhöfen heraus auf die Straße verlegt. Um dort nach eigenen Regeln spielen zu können, wurde auf ein Szenario gesetzt, bei dem dem Aufmarsch der Staatsmacht offensiv entgegengetreten werden könnte.

Eine Regelmäßigkeit in der Rigaer Straße und ein Grund

zur Hoffnung, dass die Ideen gegen Staat und Autorität hier einen Identifikationspunkt haben, von dem aus sie sich weiter verbreiten und den es nach Möglichkeit am Leben zu halten gilt.

Menschen begannen Barrikaden zu errichten, Pflastersteine wurden ausgebuddelt, Rauchschwaden zogen über die Dächer des Kiezes und mittendrin die letzten Songs für eine erwartungsvolle Menge.

Wenig später, wie schon zig Mal die Tage zuvor, war das Wummern des Helicopters über dem Kiez zu hören. Auch über dem Boxhagener Platz:

„Ein 22-Jähriger, der die Besatzung des Hubschraubers mehrfach geblendet haben soll, wurde wenig später im Nahbereich festgenommen. Bei ihm fanden die Beamten neben einem Laserpointer außerdem eine Zwille mit mehreren Stahlkugeln, Pyrotechnik, ein Einhandmesser, Handschuhe und eine Sturmhaube. Der Festgenommene wurde

erkenntnisdienlich behandelt und anschließend entlassen.“

.... Wochen später wurde er dann auf seiner Arbeitsstelle überrascht, festgenommen und sitzt seit Mitte Juli 2017 hinter den Mauern des Knastes in Berlin Moabit. Ihm wird vorgeworfen den Helicopter mit einem Laser geblendet zu haben und an den Ausschreitungen in der Rigaer Straße am selben Abend involviert gewesen zu sein.

Wir wollen uns nicht beschweren über diese Scheiße.

Wie können wir davon überrascht sein, von einem System, in dem Menschen sich dazu entschieden haben, sich nie sicher fühlen zu wollen, sondern als konspirative Feinde nur die



Rigaer Straße nach den Auseinandersetzungen am

17.7.2017

Klandestinität oder als offene Gegner nur die mögliche Aussicht auf Gefängnismauern wählen zu können.

Den Einsatz eines Helicopters zu stören – der einerseits die Bewohnenden des Nordkieses permanent terrorisiert, andererseits ein Überwachungsmedium darstellt, dem wir uns als Widerständige oder Straßenkämpfer_innen schwer entziehen können und in dem zu guter Letzt Schweine Platz genommen haben – wird sich als Aktion immer der Sympathien der widerständigen und unangepassten Teile unserer Kiese sicher sein können.

Aus diesem Grund werden wir seine Verhaftung, wie auch immer die Beweislage aussehen wird, auch nicht nach Schuld kategorien bewerten und hoffen, dass auch er sich hinter den Mauern nicht darüber ärgern wird, dass das System ihn in dieser Weise zu bestrafen versucht für etwas, was sich jeden Abend aufs neue alle von uns wünschen. Er ist kein Opfer irgendeines Rechtsstaates, sondern ein

Feind dieser Logik. Und ob letztes Jahr der Lasereinsatz am Tag X oder letztens in Hamburg; alle möglichen Leute sind offensichtlich nicht bereit den Terror über ihren Köpfen tatenlos hinzunehmen.

Wir denken an dich hier draußen und hoffen, dass du deine Wege findest gegen das Knastsystem zu kämpfen.

Nur weil Widerständige die Gefangenschaft einkalkulieren, heißt das nicht, dass wir sie hinnehmen werden.

Wir werden hier draußen weitermachen.

Wir rufen dazu auf von hier draußen solidarische Grüße zu senden. Werft Scheiben ein. Bemalt die Straßen. Kämpft gegen die Bullen in euren Vierteln!

Wir freuen uns auf viele weitere ausgedruckte Texte!

FREIHEIT FÜR NERO!

Antiknasttage 2017

Mit folgenden Worten grüße ich euch aus der JVA Moabit. Ich wünsche euch viel Kraft und Erfolg in euren Kämpfen und natürlich besonders für die anstehenden Antiknasttage.

Vor kurzem habe ich eine Reportage über japanische Schüler*innen einer elite- Kosmetik- und Beautyschule gesehen. Sie arbeiten da am Tag 10h mit militärischem Drill und danach wird gelernt, um den hohen Anforderungen standzuhalten und den fast täglichen Prüfungen gewachsen zu sein. Geschlafen und gelebt wird zu sechst in einem Zimmer, welches ungefähr doppelt so groß, wie eine Zelle, ist. Die wenige Freizeit wird mit Smartphone, Kartenspielen oder auf einem der heruntergekommenen Basketballplätze verbracht. Das Gelände darf aus versicherungstechnischen Gründen nicht verlassen werden. So verbringen 6000 Menschen drei Jahre ihres Lebens, bis zum Ende der Ausbildung. Wobei dies wohl nicht das Ende dieses Lebensstils bedeutet. Beim betrachten dieser Szenen überkam mich ein be-

klemmendes Gefühl. Ich hätte, trotz meiner derzeitigen Situation, nicht mit diesen Schüler*innen tauschen wollen. Diese Menschen tun mir mehr leid, als ich mir selbst. Das Traurige ist nicht, dass sie ein Leben unter solchen Bedingungen fristen, sondern dass diese Menschen dies scheinbar freiwillig, ja mit einer Genugtuung und Freude tun.

Für mich stellt dies nur ein überspitztes Beispiel der Traurigkeit des Lebens, oder das was die meisten hier als Leben definieren, dar.

Sich selbst zu knächten.

Soweit ich mich erinnern kann, fühlte ich noch nie die ersten, langsam und schüchtern fallenden Schneeflocken des herannahenden Winters auf meiner Haut. Da ich entweder in einem Klassenzimmer saß oder gezwungen war zu arbeiten.

Was ich damit auszudrücken vermag, ist das bekannte und zu Genüge zitierte Dilemma unserer Gesellschaft, in

Bezug auf Knast.

Dass es natürlich beschissen ist, dass der Staat mich wegsperert und mir vermeintliche Freiheit nimmt, aber ich glücklich darüber bin mein Leben selbst in die Hand genommen zu haben, frei zu denken, mich und andere zu hinterfragen und sie dadurch in ihrer Entfaltung nicht zu blockieren und ich danach in letzter Konsequenz Repression und auch Knast in Kauf nehme. Denn trotzdem ich eingesperrt bin, bin ich freier als der Schließer, der mich am Nachmittag einschließt, seinen Spint zuschließt, sämtliche Schleusen hinter sich verriegelt, seine Autotür schließt und womöglich aus Angst auch noch seine Haustür mehrfach hinter sich abschließt. Um dies Tag für Tag zu wiederholen.

Was ich mir von Anti-knasttagen wie diesen erhoffe, ist eine Endtabuisierung von Repression und Knast. Dass wir die Angst ein Stück weit verlieren, um den Menschen, die es als Konsequenz einer subversiven und radikalen

Auseinandersetzung mit den Verhältnissen, erwischt, helfen zu können die Zeit, in der sie gefangen sind, möglichst entspannt gestalten zu können.

Ein Freund schrieb mir dazu:“ Wie schade es ist, wie sehr wir die gesellschaftliche Kälte in uns eindringen lassen haben und diese verinnerlichen.“

Das für die meisten Menschen Knast bedeutet, dass die Person wirklich isoliert sei, das ist in meinen Augen Quatsch!

Es gibt einen Haufen Möglichkeiten, die die imaginären, vom Staat errichteten Kammern der Isolation schmelzen lassen und dafür zu sorgen, dass die Sicherheitsindustrie angekurbelt wird, dadurch dass wir dafür sorgen, dass jeder, der sich zwischen uns und unsere Freiheit in den Weg stellt, sich in seinem Haus verrammelt.

Bei der Entwicklung entsprechender Konzepte und deren Ausführung wünsche ich viel Spaß und Erfolg.

NERO

Von Schweinen die fliegen und Alles zerstörenden Feuerbällen! Ein Resümee.

Ich packe meine letzten Sachen in die große Sporttasche, in der Hoffnung diese zu Hause auspacken zu können. Jeder hat mir dazu geraten im Falle einer Haftverschonung direkt vom Gericht aus in die „Freiheit“ zu entweichen. Nicht nochmal zurück in meine Zelle. Nicht nochmal zurück, um sich gebührend zu verabschieden. Nicht die Zeit die Sachen mit Gewissheit zu packen. Es kommt öfter vor, dass die Staatsanwaltschaft noch etwas findet, um dich doch da zu behalten. Ich verabschiede mich von meinen Haftbrüdern. Sie sind sich sicher, dass ich nicht zurückkomme. Genauso wie meine Freunde draußen. Meine Anwältin beschreibt die Verschonung als das wahrscheinlichste Ergebnis. Es fällt mir schwer meine eingeredete Neutralität zu bewahren und diese nicht in blinde Hoffnung umschlagen zu lassen.

Im Kiez ist viel los, Menschen die von Bar zu Bar taumeln. Es riecht verbrannt und Sirenen schneiden den Mix aus

Musik und Gerede. Ich bin auf dem Weg nach Hause, als ich über mir das lauter werdende, drohende Dröhnen des Helikopters wahrnehme. „Jackpot! Den schick ich wieder nach Hause!“ schießt es in meinen Kopf. „Ach komm, du bist schon fast sicher zu Hause, in bunt und musst morgen früh raus.“ Ich fahre weiter. Ich komme an einem dunklen, menschenleeren Park vorbei. „Scheiß drauf! Wozu hast du das Ding denn eingepackt?!“ Ich steige vom Rad, verschanze mich im Gebüsch und visiere an. Ich warte darauf, dass er sich aus dem Strahl bewegt oder anfängt seinen Lichtkegel suchend in meine Richtung zu schwenken. Doch es passiert nichts. Er schwebt unbewusst an derselben Stelle und leuchtet in die Rigaer. Nach einer gefühlten Ewigkeit fängt er an sich von mir weg zu bewegen. Endlich hat er es kapiert! Ich schnappe mir meine Sachen und trete in die Pedale. Ich fühle mich schon zu Hause, als das Dröhnen wieder zu hören ist. Ich habe das Gefühl, dass es lauter wird,

während ich überlege meinen Stoff die Brücke runter zu schmeißen. Da ist der Heli schon direkt über mir.

Nach nicht endenden Türen und Schleusen werde ich von gut gelaunten Idioten gefilzt und in eine Gemeinschaftszelle gesperrt. Nach und nach füllt sich der Raum. Keiner redet, alle lauschen den scherzenden Idioten, die sich lautstark über ihr erbärmliches Leben und das vergangene Wochenende austauschen. Ich blätter gelangweilt meine Akte durch, versuche mich zu konzentrieren und alles nochmal durchzugehen. Die Beweislage ist erdrückend: Vollständig gefilmte Flucht. Laser, Handschuhe, Hassi, Zwille und Polenböller gefunden. Bei den Fotos meiner angeschwollenen Fresse muss ich lachen. Dazu



Glasbruch bei Telekom in Leipzig

kommt ein gut gefülltes Vorstrafenregister mit der letzten Verurteilung wegen schweren Landfriedensbruchs und Körperverletzung, bzw. versuchte schwere Körperverletzung gegen Vollstreckungsbeamte. Ein Jahr und vier Monate auf Bewährung habe ich damals bekommen. Die Bewährung ist erst vor einem Jahr ausgelaufen. Das einzige, was nicht klar aus der Akte hervorgeht, ist eine direkte Verbindung zu den Ausschreitungen in der Rigaer Straße und da das Ganze am Verkehrsgericht verhandelt wird, ist ein Politzusammenhang nicht unbedingt gegeben. Daher die Hoffnung auf einen Deal: Geständnis gegen kurze Haft und Haftverschonung bis zum Haftantritt. Solange die Strafe unter 12 Monaten bleibt und ich rauskomme, wäre das ein gutes Geschäft für mich. Da ich keine Reue oder Ähnliches zeige, kann ich meinen Stolz wahren und komme raus. So der Plan. Doch die Justiz spielt nicht nach deinen Plänen!

Zu spät! Die Bullen sind

schon hinter mir. Plötzlich ist Berlin menschenleer, nur ich, der über mir schwebende Heli und die Streife hinter mir. Ich versuche gelassen zu wirken und wechsele die Straßenseite, um zu sehen, wie die Bullen reagieren. Tausend Gedanken schießen in meinen Kopf. Ganz ruhig? Flucht? Wo lang? Mit Bike oder zu Fuß? Wie komme ich dann nach Hause? Ich muss über die Spree! Und dann in den Park! Zur Brücke ist es nicht mehr weit! Hochschalten und ich fahre so schnell es geht. Zweiter Streifenwagen von vorne, ich weiche auf den Bürgersteig aus. Ich kann die Brücke sehen, da überholt ein dritter Wagen und versperrt den Weg, während parallel zu mir Blaulicht die Sicht nimmt. Ich bin ganz ruhig, trotzdem reißt mich ein Bulle von hinten vom Fahrrad. Ich lande auf dem kalten Asphalt. „Wo ist der Laser?“ brüllen sie, während mein Gesicht in den Boden gedrückt wird. Nachdem, trotz Schlägen und Hebelversuchen, kein Aufenthaltsort des Lasers aus mir rauszukriegen ist, dauert es



Dussmann brennt in Leipzig

etwas bis sie feststellen, dass es sich schlecht macht mich nach dem Laser zu durchsuchen und gleichzeitig mit Handschellen und fünf Schweinen zu fixieren. Der Inhalt meines Beutels liegt verstreut neben mir, als sie endlich den Laser finden. Professionell wird die Funktion und Farbe vor Ort in meinem Gesicht getestet. Ich überlege gerade wer meinen Hund morgen früh füttert und wie ich Ersatz auf der Arbeit organisiere, da werde ich gepackt und zum Streifenwagen geschliffen. Ich werde angeschnallt und zum Abschied mit der Faust geküsst.

Die aufgehende Tür unterbricht meine Gedanken. Ich werde aufgerufen und von der Sammelzelle durch mehrere Gänge in eine kleinere, alt

wirkende Zelle verfrachtet. Ein Idiot fragt mich, ob ich meine Anwältin vor Prozessbeginn nochmal sprechen möchte. Langsam steigt die Aufregung. Wird viel Presse da sein? Sind meine Freunde gekommen? Stehe ich in zwei Stunden auf der Straße und schließe meine Liebsten in den Arm? Wird ein Deal zustande kommen? Endlich wird die Zelle geöffnet und ich werde über eine enge Treppe in den Gerichtssaal geführt. Ein antikes Gitter trennt mich vom Rest des Raumes. Spannungsvoll warte ich auf den Bericht von meiner Anwältin. „2,6 Jahre fordert der Staatsanwalt. Gegen Geständnis inklusive Rigaer, also Deckung von Straftaten, 1,6 Jahre mit Aussicht auf Haftverschonung, aber das ist keine Garantie.“ Ernüchterung macht sich in mir breit. „Du musst dich jetzt entscheiden!“ Ich versuche nachzudenken. Andere Verhandlungstage, weiter Moabit und hohe Haftstrafe oder weniger und eventuell heute noch rauskommen und wenn nicht, schnell in den regulären Vollzug?! Ich entschied mich für den Deal. Der Prozess war selten

unspektakulär. Höhepunkt war die Zeugenvernehmung des Hubschrauberpiloten, der den hypothetischen Untergang Friedrichshains proklamierte und einen Absturz lebhaft skizziert hat. Ein Clown, der seine Rolle gut spielte.

Draußen höre ich die Bullen über Rigaerchaoten und Linksfaschisten reden. Sie sind sichtlich erregt über ihre Beute. Auf der Rückbank wird's kuschelig, mit zwei Schweinen, die versuchen mich Blick zu ficken. Angekommen im Hof der Wache werde ich mit verbogenen Armen und nach unten gedrücktem Oberkörper in's Revier geführt. Auf dem Weg macht mein Kopf Bekanntschaft mit dem Türrahmen. Bei der nächsten Tür versuche ich dies mit aktivem Gegensteuern zu vermeiden. Durch einen gekonnten Wurf lande ich unsanft auf dem Boden. „Wenn der mich nochmal schubst, knallt's!“ schreit er. Ich muss lachen. Das ist zu viel für ihn und er stürzt sich auf mich. Zum Zuschlagen kann er sich nicht überwinden. Er

probiert lieber sogenannte Schmerzpunkte aus. Ich gönne ihm keine Genugtuung und versuche mir nichts anmerken zu lassen. Nach wenigen Minuten lässt er von mir ab. Ich liege auf dem Bauch und die Handschellen lassen meine Schultern und Oberarme brennend schmerzen. Ich werde liegend mir selbst überlassen. Immer mal kommen Bullen, die gerade erfahren haben, dass da eine „Rigaer-Zecke“ in ihrem Revier liegt, um entweder ihre Wut oder Neugier zu stillen. Anscheinend hatte das Friedrichshainer Revier vor Kurzem eine Weiterbildung in „Schmerzen zufügen ohne Spuren zu hinterlassen“ oder „Druckpunkte des Körpers“ absolviert. Jedenfalls haben die Männergrüppchen erst groß rumposaunt und gedroht „dass man doch mal das Licht ausmachen sollte“ und mir gleich „die Fresse poliere“, um sich letztendlich auf mich zu knien und an mir rumzudrücken. Da ich höchstens mal leise stöhnte, verloren sie schnell den Spaß. Nach vier bis fünf Stunden auf dem Bauch und

tauben, schmerzvollen Armen wurde ich nach Tempelhof gebracht, ED-behandelt und gegen halb sieben gehen lassen. Zwei Wochen nach G20 wurde ich dann auf meiner Arbeit festgenommen und in U-Haft gesteckt. Fadenscheinige Begründung war mein Wohnsitz bei meiner Mum, der 500 km von meiner Arbeit in Berlin entfernt ist. Da trotz Ummeldung und angebotenen Auflagen am Haftbefehl festgehalten wurde und immer wieder neue Gründe gefunden wurden, die ihn rechtfertigten, war das nur ein dummer, scheinheiliger Vorwand.

Das Gericht zieht sich zurück! Ich hoffe noch immer auf Haftverschonung. Der Richter verkündet, dass diese aufgrund der nicht zusagenden Wohnverhältnisse nicht gewährt werden kann. Dann ist alles ganz schnell vorbei. Alle verlassen den Saal in die „Freiheit“ und ich werde wieder über die Treppe von Käfig zu Käfig in meine Zelle gebracht.

Nun sind seit den Ereignissen einige Monate vergangen und ich hatte Zeit diese zu verarbeiten und zu bewerten. Das, was mich



kaputter Streifenwagen

am Meisten stört, ist dass ich diesen Deal eingegangen bin. Ich finde es nicht unbedingt falsch, aber dennoch ungünstig. In einem geführten Prozess hätte ich wohl eine ähnlich hohe Strafe erhalten. Zudem wird ein Geständnis von der Justiz anders gewertet, als ich dies tat. Für mich war und ist es einfach eine Antwort auf eine Frage: „Ja, ich habe vorgeworfenes getan.“ Punkt. Doch für die Exekutive ist es ein Schuldeingeständnis. Also eine Art Einsicht, dass man Verbrechen begangen hat. Alle Mitgefangenen haben mich fassungslos angestarrt, als ich ihnen erzählte, dass ich mich nicht entschuldigt habe und auch sonst keine Anstalten machte, um das Gericht milde zu stimmen. Für sie ist es ganz selbstverständlich Einsicht und Reue zu heucheln, um einer hohen Strafe zu

entgehen. Doch ich wollte meinen Stolz und meine Würde behalten. Zumal es sich für mich um eine Tat aus Überzeugung handelt. In meiner Auffassung habe ich das auch trotz Geständnis. Was mir durch die Haft und den Prozess nochmal eindringlich klar geworden ist: wie kaputt diese Gesellschaft und im speziellen die Justiz an sich, in ihrem Fundament, ist. Ein großes inszeniertes Theater, in dem jeder seine Rolle spielt. Ein Theater mit tausend Kulissen und doppelten Böden. Der Pilot beispielsweise wurde nur verhört, um mir die Chance zu geben, mich persönlich zu entschuldigen. Dessen Aussage hatte keinerlei Auswirkung auf das schon vereinbarte Strafmaß. Wahrscheinlich wollte man bei dem öffentlichen Interesse noch den Anschein einer Verhandlung wahren. Das Gericht hatte auch nie vor mich Haft zu verschonen. So sollte nur Druck auf mich ausgeübt werden. Indem man mir die scheinbar realistische Aussicht auf Freiheit vor die Nase hielt, hoffte man auf ein

Geständnis und eine unkomplizierte Verurteilung. Und auch wenn ich mir das damals nicht eingestehen konnte, hat die U-Haft ihre Wirkung bei mir entfaltet. Und wie ein Fisch schluckte ich den Köder. Die Krone setzte der Richter dem Ganzen in seiner Begründung auf. Indem er versuchte meinen Freund dafür verantwortlich zu machen, dass er mich, trotz seines sehnsüchtigen Wunsches, nicht gehen lassen kann. Komisch, dass vier Wochen später eine Haftverschonung mit der Gefahr des Untertauchens vom selben Richter abgelehnt wurde. Wie gesagt, alles ein großes Schauspiel. Als jemand, der gezwungen wird mitzuspielen, sollte man sich seine Rolle gut überlegen. Am Besten wäre es natürlich, wenn man gar nicht mitspielt, dem Richter sagt, was für ein Hundesohn er ist, nicht aufsteht und am Besten gar nicht erst zum Termin erscheint. Aber dann sitzen wir bald alle wegen fehlenden Lichts am Fahrrad. Alles wie immer ein

Kompromiss. Den Widerspruch leben. Das Erlebte ist mein Kompromiss, bei dem ich Haltung bewahre. Ich hoffe, dass Menschen in ähnlichen Situationen meine Erfahrungen nützen. Dass darüber geredet und diskutiert wird und so ein Bewusstsein für das individuelle Handeln entsteht.

Viel Kraft den Companer@s in Afrin!

Ach ja und Knast kostet. Gebt mir euer Geld!

Liebe Grüße

Nero



gesmashtes SPD Büro in Friedrichshain

Unser Hass gegen eure Repression

Mit 350 Bullen wurden heute früh zwei unserer Freunde und Mitbewohner verhaftet. Auf der Straße wurde eine weitere Person brutal zu Boden gebracht und vorläufig festgenommen, aber nach der Personalienfeststellung wieder frei gelassen.

Gegen 8:30 Uhr erfolgte der erste Zugriff in der Zellestraße. Bei dieser Festnahme wurde der Person der Hausschlüssel abgezogen, mit dem gegen 09:00 Uhr die Eingangstür der R94 aufgemacht wurde. Im Anschluss durchsuchte ein martialisches Aufgebot die Wohnung des Betroffenen.

Vermummte Bullen stürmten mehrere Kinderzimmer, rissen die dort Schlafenden aus ihren Betten und versuchten diese zu erniedrigen.

Die Rigaerstraße war zwischen Dorfplatz und Proskauer Straße bzw. später nur noch bis zur Zellestraße hermetisch abgeriegelt. Neben dem Einsatz einer Hundestaffel kreiste wie so oft der Heli über dem Kiez.



an der Verhaftung beteiligte Bullen

Außerdem waren mindestens 7 Zivilbeamte des LKA 5 direkt vor dem Haus postiert und bei der Durchsuchung zugegen, es standen zusätzliche Zivilisten unter anderem in der Liebigstraße und am Bersarinplatz verteilt.

Als Anlass für den Angriff auf unser Haus, den Haftbefehl und richterlichen Durchsuchungsbeschluss wurde eine Auseinandersetzung von vor 2 Wochen vor der Bäckerei 2000 sowie eine angebliche Körperverletzung vor unserer Haustür zum Nachteil eines Bullenschweins herangezogen. Die zweite Person wurde vermutlich spontan wegen einem offenen Haftbefehl ebenfalls

mitgenommen.

Dass sich die – jetzt wieder in Voyeurismus ergötze – Presse nicht weiter für etwaige Hintergründe dieser Ereignisse interessiert, verwundert uns nicht. Wer jedoch bereit ist, die Behauptungen eines Bullensprechers anzuzweifeln, die/den verweisen wir auf die schon veröffentlichten Berichte: (<https://de.indymedia.org/node/19255> & <https://de.indymedia.org/node/19310>).

Wenn die Bezeichnung Gewalttäter auf jemanden zutrifft, dann wohl auf die hier eingesetzten Beamten, die seit Jahren damit beschäftigt sind die Bewohner*innen der Rigaer Straße zu terrorisieren. Seit der gloriosen Niederlage im Sommer 2016, aber v.a. nach dem Innensenator Wechsel in Berlin, erhofft sich die Polizeiführung offenbar mit wöchentlich zugesandten Anzeigen, Personen aus dem Umfeld der Rigaer94 zum Schweigen zu bringen. Die Bullen konstruieren aus Wörtern und Gesten Straftaten, in der erbärmlichen Hoffnung uns mit diesen Formen des

Psychoterrors zermürben zu können. Dass sie seit Monaten versuchen Angriffe auf ihre Präsenz und den konsequenten Widerstand auf eine persönliche Ebene zu bringen, zeigt uns einzig und allein, dass offensichtlich noch nicht genug Steine geflogen sind.

Wir wissen noch nicht, welche Misshandlungen unsere Freunde nun in Haft über sich ergehen lassen müssen. Was wir allerdings wissen ist, dass jeder Schlag gegen sie auch ein Schlag gegen uns ist und es in unser aller Verantwortung liegt, diese entsprechend zu beantworten.

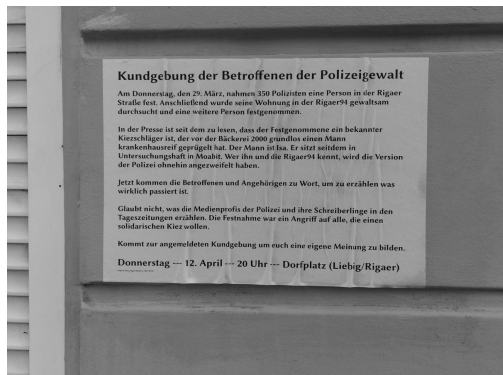
Until all are free!

Für ein selbstbestimmtes Leben!



Australien: Solitranspi unter Palmen

Bericht über die Ereignisse um die Verhaftung eines Bewohners der Rigaer94.



Aufruf zur Solikundgebung für Isa

Am Donnerstag fand auf dem Dorfplatz im Friedrichshainer Nordkiez eine Kundgebung statt, um der Nachbarschaft und anderen interessierten Leuten Gegeninformationen zur Verfügung zu stellen. Fast zwei Wochen zuvor war von der Polizei ein Medienspektakel in Gang gesetzt worden. Zeitgleich zur Festnahme und Mißhandlung von Isa, einem Bewohner der Rigaer94, wurde eine verleumderische Geschichte eines Vorfalls vor der Bäckerei am Dorfplatz veröffentlicht. Die Polizei behauptete in der Presse, dass Isa grundlos einen Mann verprügelt hätte. Gleichzeitig wurde die Geschichte benutzt, um die Hetzblätter der Hauptstadt wieder mit den üblichen Anekdoten über die rebellischen

Strukturen zu füllen.

Das Spektakel wurde größtenteils ignoriert oder mit Humor aufgenommen. Es ist nicht neu, dass die Presse mit der Polizei zusammenarbeitet, um die Stadt von unliebsamen Menschen zu säubern. Deutlich wurde das auch wieder bei der Razzia neulich gegen sogenannte Terroristen, bei der Messer als Beweise für einen Anschlag präsentiert wurden.

Um die Glaubwürdigkeit der Herrschenden weiter zu unterhöhlen, fand nun am Donnerstag eine Kundgebung statt, bei der sich 200 Menschen über das Befinden der von der Polizeigewalt im Nordkiez Betroffenen informieren konnten. Auch wurde der Vorfall vom Bäcker beschrieben, um darzustellen, mit welchen Mitteln der Verleumdung der Staat arbeitet. Isas Verhalten wurde als vorbildlich bezeichnet. Alle der Teilnehmer_innen solidarisierten sich mit ihm und es waren auch viele Nachbar_innen da, die sich über das Vorgehen der Polizei

empörten.

Es gab aber in den letzten zwei Wochen auch mehrere Reaktionen voll Wut über den Knast und Bullen, bei denen die den Dorfplatz belagernden Einheiten mit Steinen angegriffen wurden. Wenn Isa nicht bald rauskommt, wird sich diese Wut vergrößern.

Isa sitzt jetzt seit mehr als zwei Wochen in U-Haft in Moabit. Bemerkenswert ist, dass er noch vier weitere Verfahren wegen Vorfällen bekommen hat, bei denen Uniformierte angeblich geschädigt wurden. Das die Polizei sich auf den Vorfall konzentriert, bei dem keine

Uniformierten beteiligt waren, ist als positives Ergebnis der polizei-feindlichen Stimmung zu bewerten. Die Empörung über Gewalt gegen die Polizei wird immer marginaler. Ein Resultat des jahrelangen urbanen Konfliktes, bei dem sich die Rolle der Polizei klar gezeigt hat. Die Story über Gewalt unter den Bewohner_innen des Viertels ist daher ein peinlicher Versuch, die Solidarität im rebellischen Teil des Kiezes zu stören. Das eigentliche Problem hier ist die Polizei und ihre Kollaborateure.

Gemeinsam schaffen wir das!

Holen wir Isa zurück vom Knast in den Kiez!



Kundgebung auf dem Dorfplatz

Wie die Polizei in Friedrichshain arbeitet

Isa sitzt seit März in Untersuchungshaft, weil von den Bullen behauptet wird, dass er einen Mann anlasslos zusammengeschlagen hätte. Es wurde bereits öffentlich berichtet, dass die polizeiliche Version eine reine Verleumdungskampagne ist. Isa hat sich, seine Frau und seinen Hund lediglich gegen den betrunkenen Mann geschützt, weil dieser mit einer Glasflasche zunächst den Hund geschlagen hatte und dann die beiden bedrohte.

Lügen gegen politische Gegner verbreiten

Da Isa in der Rigaer⁹⁴ wohnt, haben die Bullen keine Mühen gescheut, ihn öffentlich an den Pranger zu stellen. In der gesamten Nachbarschaft wurden unter dem Deckmantel eines Zeugenaufrufs durch Beamte Plakate geklebt, die den Vorfall als primitive Prügelattacke beschreiben. In der Presse wurde diese Version bundesweit weiterverbreitet. Die polizeiliche Darstellung der Geschehnisse war eine klare Aufforderung an Gegner der Rigaer⁹⁴, sich an der

Hetzkampagne zu beteiligen.

Zeugen instrumentalisieren

Gleichzeitig versuchten die Bullen, ihre hilflosen Zeugen zu gerichtsfesten, also gelogenen Aussagen gegen Isa zu Überreden. Die Zeugen sollten in Verhören dazu gebracht werden, für die Bekämpfung des Widerstandes in der Rigaer ihre eigene Existenz zu gefährden. Ihnen wurde durch mehrere Wochen langen Personenschutz vorgegaukelt, dass sie trotz dieser Instrumentalisierung für Polizeidienste in Sicherheit wären. Sie sollten so zu Kollaborateuren gemacht werden.

Zeugen bis zur Niederlage verbrauchen

Doch die ehemals so motivierten Zeugen sind jetzt unter dem enormen Erfolgsdruck des Staatsschutzes zusammengebrochen. Der angeblich Geschädigte hat seine Aussage, dass er grundlos angegriffen wurde, zurückgezogen. Er hat sich jetzt der Wahrheit angenähert und zugegeben, dass er

der Aggressor des Streits war. Die drei Zeugen aus der Liebigstraße 12, die zuerst behaupteten alles über den Vorfall zu wissen, gestehen jetzt ein, dass sie erst zugegen waren, als der Aggressor am Boden lag. Sie haben also keine Ahnung vom eigentlichen Vorfall. Das belegen die neu eingetroffenen Ermittlungsakten der Bullen mit ihren Zeugenaussagen.

Isa zurück in den Kiez

Es kommt jetzt die Zeit, dass Isa aus dem Knast entlassen werden muss. Die weiteren Anzeigen, die von Bullen gegen Isa erstattet wurden, sind eine feige Taktik, die seit Jahren mit Gewalt gegen den rebellischen Kiez und die Rigaer⁹⁴ vorgehen. Sie sollen dazu dienen, die U-Haft wegen Flucht- und Verdunklungsgefahr aufrechtzuerhalten. Wer Isa kennt – und soweit kennt ihn auch die Polizei – weiß, dass Isa vor Problemen nicht wegrennt.

Der rebellische Kiez steht hinter Isa und erwartet seine Rückkehr!

Kollaboration mit den Besatzungsgruppen lohnt nicht!

Soligruppe für Isa und Nero

1. Juni 2018

Weimar, ein Kleinstadtrevier sieht Rot!

Es ist September und ich sitze in meiner Zelle, als die Tür aufgeht. „Anwalt“ - „Sicher nicht. Ich war heute schon beim Anwalt.“ - „Dann gehen sie halt nochmal.“ - „Ihr verwechselt mich schon wieder. Klär erstmal, ob ich wirklich gemeint bin, bevor ich sinnlos laufe.“ - „Sie sind gemeint, ganz sicher.“ - „Ich wette, dass es nicht mein Anwalt ist.“

Im Haus I ist es still, die Gänge menschenleer. Es ist schon Einschluss. Ich werde durch den Anwaltsflügel bis zum letzten Raum geführt. Die Wärterin am Empfangsschalter packt ihre Handtasche. Zwei Herren mittleren Alters, augenscheinlich Bullen im gehobenen Dienst, erwarten mich. Ich dreh um, doch der Wärter versperrt mir den Weg. „Ich will auf Zelle.“ - „Sie bleiben hier.“

„LKA-Berlin, wir kommen mit einem Beschluss zur DNA-Entnahme im Auftrag der Staatsanwaltschaft Erfurt.“ Meine Überraschung lässt sich nicht verbergen. „Setzen sie sich.“ - „Ich stehe lieber.“ - „Gut dann stehen sie.“ Ich setze mich.

Mir wird der Beschluss, sowie eine Rechtsbelehrung vorgelegt. Es werden mehrere übereinstimmende DNA-Spuren aus Leipzig, Hamburg und Weimar aufgelistet. Ich bin der schweren Brandstiftung in einem Verfahren in Weimar 2009 beschuldigt. Dort wurde am 06.12.2009 das hiesige Polizeirevier beschädigt und versucht anzuzünden. Ohne näher darauf einzugehen, wird festgestellt, dass ich jeweils in Weimar und Leipzig zur Tatzeit gemeldet war und ich mich somit in Tatortsnähe aufgehalten hätte.

„Ich will meine Anwältin sprechen!“ - „Das geht jetzt nicht.“ wird mir erwidert und die beiden Clowns beginnen ihr Schauspiel. „Sind sie mit der DNA-Entnahme einverstanden?“ - „Nein“ - „O.K., dann unterschreiben sie bitte hier, dass sie nicht einverstanden sind.“ Ich muss unwillkürlich lachen.

„Sicher nicht.“ - „Also sie unterschreiben nicht?!“ - „Richtig.“ - „Auch gut, also hier ist ihr Abstrich-Röhrchen, das nehmen sie in den Mund und streichen sich an der Wange entlang.“ Ich verneine nochmals. „Aber wir haben den richterlichen Beschluss. Wenn sie nicht kooperieren, wird es nur unangenehm für sie.“ - „Aha.“ - „Also nehmen sie das Stäbchen mal.“ Ich nehme es entgegen und lege es zurück auf den Tisch. „Wir können auch den Arzt rufen. Dann kommen noch ein paar Beamte, fixieren sie während der Arzt sie sticht und Blut abnimmt.“ Beim letzten Satz macht er eine dramatische Geste. „Sie machen es sich nur unnötig schwer und schmerzhaft.“ schaltet sich der andere wieder ein. Ich sage nichts und frage mich, ob man gegen diesen lächerlichen Beschluss vorgehen kann. „Schauen sie, sie haben der Maßnahme widersprochen, das haben wir protokolliert, dann können sie das jetzt auch guten Gewissens machen. Ihre DNA bekommen wir so oder so. Sie entscheiden auf welche Art. Wenn der Arzt kommt, wird's schmerzhaft.“ Stille... Nach

fünf Minuten schiebt mir der eine Bulle den Abstrich rüber. Ich schiebe ihn in selber, fragender Geschwindigkeit zurück. „Gut. Sie wollen’s ja nicht anders. Dann holen wir jetzt den Arzt. Sie brauchen sich nichts einzubilden, ohne DNA gehen wir heute nicht weg!“ Ungehalten steht er auf und weist die Wärterin an, auf der Krankenstation anzurufen. Der andere nutzt die Zweisamkeit. „Sie wollen doch nicht wirklich gestochen werden, oder? Das tut echt weh, gerade wenn er mehrmals stechen muss oder abrutscht. Wir können ihn jederzeit abbestellen. Machen sie es sich nicht so schwer.“ Draussen beginnt es zu dämmern. Wir drei sitzen still in dem von Neonröhren erkalteten, tristen Raum. Durch die halb offene Tür beobachte ich die Wärterin, wie sie da steht mit ihren gepackten Sachen und regelmäßig, demonstrativ genervt, auf ihre Uhr schaut. Nach einer halben Stunde klingelt das Telefon leise im Glaskastenschalter. Sie nimmt ab und der Ungehaltene schreitet wichtig zum Hörer. Nun werde ich allein gelassen und vor der Tür

auf dem Gang entbrennt eine kurze Diskussion. Die Tür geht auf und ein Wärter kommt zum Vorschein. „Sie können wieder auf Zelle.“ Zwei geknickte Gestalten daneben. „Wir sehen uns morgen in Tempelhof!“ sagt er bemüht männlich-triumphierend. Ich verabschiede mich grinsend.

Wieder auf Zelle kontaktiere ich meine Anwältin. Gegen einen richterlichen Beschluss kann man erstmal nichts machen, dennoch versucht sie das morgen früh durch einen Widerspruch zu verhindern. Viel Hoffnung macht sie mir nicht. Für mich heisst das: Morgen Zeit schinden. Nebenbei erfahre ich, dass sich der Anstaltsarzt geweigert hat die Blutentnahme durchzuführen.

Ich werde früh geweckt, doch ich lasse den Transport warten bis ich meine Morgenroutine möglichst entspannt und ausgedehnt abgeschlossen habe. Ungeduldig werde ich von meinen Fahrern vor dem umgebauten Streifenvito erwartet. Nach kurzer Fahrt durch das, von der aufgehenden Sonne erwachende, Berlin halten wir plötzlich mit Warnblinkern am Straßenrand. Schiebetür geht auf. „Mach das



DB-Autos brennen in Berlin in Solidarität mit
Gefangenen

Kaugummi von der Kamera!“ - „Ist nicht meins.“ - „Freundchen, verarschen kann ich mich selber. Ich hab deine Fettfinger auf Band.“ - „Keine Ahnung. Hier ist seit Jahren nicht sauber gemacht worden.“ Ich deute auf die Hundekottüte neben meinen Füßen. „Mach’s weg oder du zahlst die Reinigung.“ Ich zucke mit den Achseln, die Tür fliegt zu. Es geht weiter, weiter durch das herbstliche Berlin, bis wir nach 20 Minuten in der Tiefgarage in Tempelhof ankommen. Man gibt mir zu verstehen auszusteigen.

„Ich kann nicht laufen.“ - „Du kannst laufen. Ging doch vorhin auch.“ - „Jetzt nicht.“ - „Mach keine Faxen Junge und steig aus.“ Ich zucke mit den Achseln. Die beiden mühen sich ab, um mich aus dem Sprinter zu hieven.

Ich werde von Fluchenden und Schwitzenden auf eine Bank in einer großen Sammelzelle gesetzt. Kurz darauf stehen die beiden Bullen von gestern gut gelaunt und triumphierend vor mir. Ich erkundige mich, ob das Erfurter Gericht schon ange-rufen hat, um die Maßnahme zu kippen. Es wird verneint und dem auch nicht nach-gegangen. Stattdessen wird mir derselbe Vortrag vom Vortag gehalten und vor meinem Gesicht mit dem Abstrich rum-gefuchelt. Das geht so eine geschlagene halbe Stunde. Irgendwann wird es mir zu dumm und ich gehe in Schweigen über. Stille. Nach einer Weile gemeinsamen Schweigens platzt der Bulle: „Es reicht! Ich hole jetzt die Kollegen mit Kamera und wenn sie einmal zucken während der Arzt zusticht, gibt’s ne Anzeige wegen Widerstand.“ Die Kollegen warten schon einsatzbereit vor der Tür. Es wird eng. Mit mir sind wir nun zu neunt. Einer hält einen Camcorder auf mich und steigt für einen besseren Kamerawinkel auf die gegenüberliegende Bank. Für die Kamera wird Datum,

Uhrzeit, mein Name, sowie der Sachverhalt wiederholt. Um mir dann dasselbe Abstrichtheater nur in neuer Besetzung erneut vorzuspielen. DNA-Beschluss hier, Abstrich da, satanistische Blutentnahme dort. Wer hätte gedacht, dass Zeit schinden einem so einfach gemacht wird. Aber der erlösende Anruf kommt nicht. Irgendwann packen sie mich an den Armen und ziehen mich durch den engen Flur Richtung Behandlungszimmer. „Wartet! Pause!“ ruft einer, der meinen linken Arm hält, kurz vor ein paar Treppenstufen. Kurzes Verschnaufen, während sich ihre Knie auf meinem Rücken ausruhen. Es geht weiter durch die engen Flure ein paar Stufen rauf. Der Arzt ist sichtbar von der Menschenmenge verwirrt, als wir in seinen Raum platzen. „Auf die Liege!“ Nach zwei kläglichen Versuchen wird sich für den Boden entschieden. Dort werde ich von fünf Bullen fixiert. Der Arzt beugt sich über mich: „Ich habe hier so ein Stäbchen. Sie müssen nur ihren Mund aufmachen, dann ersparen wir uns die Spritze“.

Fassungslosigkeit macht sich in mir breit. Ich bezweifle, dass ich die Scheiße ein viertes mal aushalte. Ich antworte nicht und schließe die Augen. Wie bei einem zu fütternden Kind wiederholt der Arzt immer wieder: „Mund auf, einfach den Mund öffnen“. Ich merke wie etwas an meine geschlossenen Lippen geführt wird. Ich mache die Augen auf und schaue dem Arzt ins Gesicht. Als er meinen Blick empfängt, hört er auf. „Na gut, dann muss ich piksen.“ Er desinfiziert und will zustechen. In die Kamera blickend, erinnere ich ihn an die vorgeschriebene doppelte Desinfektion und Einwirkzeit. Ein Stich, zwei Röhrchen und ein Pflaster. Ich stehe auf und laufe zurück zu meiner Zelle, mit meinem Filmteam im Schlepptau. Auf der Rückfahrt konnte ich nochmals durch die kleinen, gepanzerten Scheiben Berlin an einem schönen



Hamburg: Angriff auf Luxusarchitekten

Herbsttag betrachten. Wenigstens etwas nach drei Monaten Backstein und Stacheldraht.

Die Akte bringt Licht ins Dunkle: DNA-Träger aus Weimar ist eine schwarze Mütze, welche auf dem erschnüffelten Fluchtweg gefunden wurde. Selbe DNA wurde 2016 in Leipzig an Handschuhen in einem Rucksack festgestellt. Dieser Rucksack wird einer Personengruppe zugeordnet, welche nach einem Angriff auf Legida-Teilnehmer kontrolliert wurde. Ich wurde damals auch kontrolliert. Hinzu kommt eine weitere Übereinstimmung in Hamburg mit den ominösen Streugutkisten in dem Transporter zwei Wochen vor dem G20-Gipfel. Durch die dort festgestellten Personen wurde ebenfalls eine Verbindung zu mir hergestellt. Nachdem man von der absurden These, die Kisten wären Teil eines Entführungskommandos mit dem Messechef als Ziel, abgerückt ist, wird nun anderweitig ermittelt. Trotzdem kam die Anordnung zur DNA-Entnahme nicht etwa aus Hamburg, nicht von der „SoKo-Schwarzer Block“ und auch nicht aus

Leipzig, sondern von der Kripo Weimar. Die mir nebenbei, um die Dringlichkeit ihrer Maßnahme mit Nachdruck zu begründen, die Teilnahme bei „militanten Aktionen“ und die generelle Teilnahme am G20-Gipfel in Hamburg, sowie einen sich „aufdrängenden Verdacht“ des Untertauchens in der Rigaer 94 unterstellen, ohne dass es darauf irgendwelche Hinweise gäbe. Mit den richtigen Schlagwörtern kann man sich der Unterstützung von Kollegen, Staatsanwälten und Richtern sicher sein, selbst wenn die Faktenlage recht dünn ist. Nicht wahr Herr Warskulat?!

Zur Tatzeit der Brandstiftung in Weimar bin ich gerade 14 Jahre alt geworden, hatte nicht viel mit der Szene zu tun und somit dementsprechend nicht viel von der massiven Repression mitbekommen. Im Nachhinein lässt sich sagen, dass in diesem Fall eine der umfangreichsten und aufwendigsten Ermittlungen in der jüngeren Polizeigeschichte Weimars stattgefunden hat. Generalverdacht und Denunziation inklusive.

Nachdem die Durchsuchung des autonomen Zentrums Weimars

keine heisse Spur ergab, wurden einfach alle, die den Cops schon einmal mit „links“ in Erscheinung getreten sind und ihrer bürgerlichen und vorurteilsbehafteten Definition entsprachen, verdächtigt. Ab diesem Zeitpunkt war jeder in der Pflicht ein Alibi vorzuweisen, Und da sich die Bullen sicher waren, dass bei Vorladungen keine Aussagen gemacht werden, wurden alle als Zeugen geführt und befragt. Die mehrfachen Hausbesuche, Vorladungen, Zeugenvernehmungen, Alibiüberprüfungen, Befragungen von Angehörigen auf der Arbeitsstelle und weit ausserhalb Weimars, streckte sich über ein halbes Jahr. Dabei gab es Menschen, die bereitwillig Aussagen machten. Besonders Bewohner der Gerberstr. 3 taten sich mit Spekulationen, Schuldzuweisungen und Gossip hervor. Es wurden mehrere Funkzellenabfragen im Tatbereich ausgewertet. Alle sich auf dem Weihnachtsmarkt befundenen Person, sowie angrenzende Gastronomen, befragt. Trotz aller Bemühungen entstand kein wirklicher Ermittlungsansatz. Dennoch tiefe Einblicke in die linke Szene Weimars. Die

wurden genutzt, um sich auf einen bestimmten Personenkreis aus der Gerberstr. 1, dem autonomen Zentrum, zu fokussieren. Eine Nacht nach dem Angriff auf das Revier gingen mehrere PKWs in Flammen auf. Daraufhin wurden zwei Personen festgenommen, welche schon in den Revier-Ermittlungen auftauchten. Die beiden wurden nun stark und massiv beschuldigt und unter Druck gesetzt. Wenige Monate später, noch während der anhaltenden Ermittlungen, suizidierten sich beide. Nichts liegt mir ferner, als ihre Entscheidung zu politisieren und für meine Zwecke zu interpretieren. Sie werden schon ihre Gründe gehabt haben. Anders die Bullen, die den Suizid klar als ihren Erfolg verbuchen. Das ließen sie mich ein Jahr später während eines Verhörs bzgl. Anti-G8-Graffittis im Gewahrsam wissen. „Ihr braucht euch nicht zu sicher fühlen! Wir kriegen euch auch noch so weit wie A und F!“

Diese perfide, perverse Genugtuung und Feindseligkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Weimarer Polizeibehörden.



Frankfurt/Main: hier standen einen Tag vorher mal
6 DB Autos.

Da wird die Dienstwaffe in eine Gruppe von Schülern auf Kopfhöhe gezogen. Mehrere „augenscheinliche Linke“ grundlos hopps genommen, um sie anschliessend über Stunden im Gewahrsam physisch wie psychisch zu misshandeln. Dass ich jetzt, neun Jahre später, ein Jahr vor der Tatverjährung, mit einer faden-scheinigen Begründung behelligt werde, folgt diesem Schema. Einem eigenwilligen Kreuzzug gegen „Links“. So wurde 2014 auf Bitte der Staatsanwaltschaft die Beweismittel zu vernichten, von der Dienststelle Weimar verlangt, diese weiterhin zu aservieren. Und das obwohl seit 2010 keine neuen Ermittlungen angestellt wurden. Was ebenfalls seltsam anmutet ist, dass trotz des gegen mich eröffneten Verfahrens, keines bei Anfragen bei Polizei und Staatsanwaltschaft aufgeführt ist. Und das obwohl

die Staatsanwaltschaft Erfurt das Berliner LKA mit der DNA-Entnahmen beauftragte. So als ob das Verfahren und die Ermittlungen inoffiziell geführt wurden. Um dem Richter und der Staatsanwaltschaft nicht einen weiteren Grund zu liefern, mich länger einzusperrn, veröffentliche ich diesen Text erst jetzt. Nachdem das Verfahren gegen mich, aufgrund nicht übereinstimmender DNA, eingestellt wurde. Durch mein unkooperatives Verhalten habe ich mir noch eine Anzeige wegen Widerstand eingetütet.

In ewiger Feindschaft

Nero



die Elbchausee kommt nicht zur Ruhe; mehrere Luxusautos gehen in
Flammen auf

Statement von Isa aus dem Knast von Moabit

Der Text wurde aus einem Statement erstellt, das Isa mündlich mitgeteilt hat. Seine Muttersprache ist polnisch, weswegen Sätze in Absprache mit ihm umformuliert wurden.

Hallo. Mit diesen ersten Worten aus dem Knast grüße ich alle unsere Freunde und ich f**** unsere Feinde.

Am Montag habe ich Post von der Richterin bekommen. Ich soll an Händen und Füßen gefesselt in den Gerichtssaal gebracht werden – notfalls auf einer Liege. Außerdem haben Zeugen vom Gericht Anwälte beigeordnet bekommen. Ich werde im Gerichtssaal in einen Käfig gebracht, der mit Plexiglas verkleidet ist. Alle hier im Knast sagen, dass nichtmal Mörder so behandelt werden. Ich denke, von mir soll das Bild eines Monsters geschaffen werden. Das ist eine Art Vorverurteilung und passt zu der Strategie des Staatsanwalt Fenner und der Polizei, die von Anfang an mit diesem Bild gearbeitet haben.

Der Knast selbst ist cool. Ich habe eine eigene Zelle, viel Zeit zu lesen, mache Sport, habe Fernseher und Telefon auf der Zelle und habe guten Kontakt mit anderen Gefangenen. Nur

das Essen ist schlecht. Versteht mich nicht falsch, aber im Vergleich zur Rigaer Straße wird man hier durch den Staat zuvorkommend behandelt. Niemand kontrolliert mich oder fragt wo ich hingehge oder was ich hier mache. In der Früh wird meine Zellentür aufgesperrt, man wünscht mir Guten Morgen und dann werde ich bis zum Abend in Ruhe gelassen. Das ist zu Hause nicht so. Die U-Haft trifft deswegen weniger mich als meine Familie und Freunde.

Unsere Leute draußen sind der Gewalt der Polizei ausgeliefert. Ich will noch einmal vor Augen führen, dass diese Gewalt in den letzten Jahren viele Verletzte gefordert hat. Ich war Zeuge mehrerer solcher Vorfälle. In der Rigaer Straße wirst du von der Polizei kontrolliert und zusammengeschlagen und danach landest du vor Gericht und wirst für Körperverletzung verurteilt. Gestern erst habe ich eine neue Anklage wegen versuchter Gefangenenbefreiung zugestellt bekommen wegen dem Hoffest

von unserem Haus wo eine Polizeieinheit mehrere Leute vor der Türe angegriffen hat.

Viele Grüße an alle Leute die mich und Nero unterstützen und die die Aaron und Balu und Thunfisch unterstützt haben.

Direkte Grüße gehen an Nero!

Isa



gesprühte Forderung am Dorfplatz: "Isa zurück in den Kiez"

Lockerungen werden in Aussicht gestellt und die Staatsanwaltschaft zieht an

Nach nunmehr einem Jahr konnte ich vor drei Wochen zum ersten Mal vor diese Mauern treten und meine Liebsten jenseits des Besuchsraum in der JVA in die Arme schließen. Noch am Tag meiner ersten und bisher einzigen Ausführung wird mir mitgeteilt, dass durch ein mir noch immer unbekanntes, offenes Verfahren meine Lockerungen auf Eis gelegt werden.

Diese Vorgehensweise entspricht der üblich Taktik Gefangene erpressbar zu machen, indem man Hafterleichterungen gewährt, sie ihnen wieder nimmt und so versucht sie gefügig zu machen.

Eine, wahrscheinlich von derselben Adresse angeregte, Zellenkontrolle wurde außerordentlich gründlich durchgeführt. Es wurden total zusammenhanglos und ohne erkennbares Konzept private Briefe und eigene Texte entnommen. Auch alle meine technischen Geräte, inklusive meines Handys, sind weg. Als ob das nicht schon nervig genug wäre, folgte Tags darauf meine 2/3-Anhörung. Netterweise meldete sich dort die Staatsanwaltschaft telefonisch und klärte über die Durchsuchung auf.

In der vergangenen Woche hat eine Karre einer Schließerin aus Tegel gebrannt, daraufhin die Zellenkontrolle. Im Zuge dieser wurde auf meinem Handy das

Bild eines Justizbeamten gefunden. Ich war erstaunt über die schnelle Bearbeitung, doch die Sache stellte sich als bewusste Fehlinformation heraus. Nicht auf dem kürzlich gefundenen Handy wurde das Bild entdeckt, sondern auf einem vier Monate älteren, welches erst jetzt ausgewertet wurde. Dieses Bild dient ihnen hervorragend dazu ihr Konstrukt auszubauen. Kurz gesagt versucht die Staatsanwaltschaft Isa und mir den Brand in die Schuhe zu schieben, bei ihm wurden ebenfalls mehrere private Schriftstücke geklaut. Es ist davon auszugehen, dass die privaten Unterlagen dem LKA für weitere Ermittlungen zur Verfügung gestellt werden.

Sie werden nicht müde meinen Hafterleichterungen Steine in den Weg zu legen. Seither ist die Stimmung in der Anstalt noch kühler als so schon. Mir soll es recht sein.

An alle die, die auf eine Antwort meinerseits warten: Zur Zeit wird meine Post abgefangen, ich bekomme seit zwei Wochen gar keine Briefe mehr.

Im Gegensatz zu den üblichen Schikanen, werde ich nicht einmal mehr darüber informiert, dass Briefe zurückgehalten werden.

Meinem Freund Isa wünsche ich viel Kraft für seinen laufenden Prozess. Es ist beschämend und unverzeihlich, wie versucht wird aus diesem herzensguten Menschen und liebevollen Familienvater ein Monster zu machen.

Die Richtigen wissen wer du bist, Bruder!

Nero



besagtes Privatauto von der
Justizangestellten

Update (gekürzt) zum Prozessbeginn von Isa am 02. Juli

Für alle, die auf die Anklagebank eines Gerichts gezerrt werden, ist eine solidarische Begleitung des Verfahrens durch die „Szene“, das eigene Umfeld und auch durch Menschen die bisher keinen Bezug zu den Angeklagten haben, extrem wichtig.

Nicht nur um als Angeklagte/r nicht alleine in einem Gerichtssaal voller Feinde zu sitzen. Die Justiz sieht Angeklagte, die mit keiner oder wenig Unterstützung auftreten, als leichtes Futter an. Ihnen wird kurzer Prozess gemacht, weil ja niemand genau hinschaut. Die Strafen sind höher weil vereinzelt Angeklagte kaum Druck aufbauen können.

[...]

Die Vorsitzende Richterin versucht derweil die Schöffen und die Öffentlichkeit zu manipulieren, indem sie einen Beschluss erlassen hat, dass Isa wie Hanibal Lector in den Saal zu führen ist: an Händen und Füßen gefesselt und zur Not auf eine Liege geschnallt. Des weiteren ist ihr beim Aktenstudium aufgefallen, dass die ZeugInnen sich vermutlich so sehr in Widersprüche verstricken werden, dass sie nur noch mit dem Verweis auf § 55 der Strafprozessordnung (Aussageverweigerungsrecht für ZeugInnen um sich nicht selbst zu belasten) um ein Verfahren wegen Falschaussage herum kommen. Damit das funktioniert, hat sie allen ZeugInnen Rechtsanwältinnen beigeordnet, eine sehr seltene Maßnahme.

[...]

Es geht nicht darum ein Gericht von der „Wahrheit“ oder „Gerechtigkeit“ zu überzeugen oder die Presse zu bitten uns nicht als kriminellen Abschaum darzustellen. Wir rufen zur Prozessbeobachtung auf, um die Repression durch Vereinzelung scheitern zu lassen.

Bericht vom ersten Prozesstag

Unter hohen Sicherheitsvorkehrungen fand heute der erste Prozesstag gegen Isa im Saal B 129 des Moabiter Schöffengerichts statt. Der Saal B 129 verfügt über eine Panzerglasselle für den Angeklagten sowie über vier Kameras, die jede Ecke filmen können. Der Einlass war nur einzeln möglich und jede_r wurde bis auf die Socken durchsucht. Die Mitnahme von Gegenständen war nicht gestattet mit Ausnahme von Stift und Zettel. Isa war zu Beginn im Panzerglasschrank im Rücken seiner zwei Verteidiger. Die fünfzig Sitzplätze waren größtenteils mit Isas Unterstützer_innen gefüllt. Einzige Ausnahme war kurzzeitig eine Richterpraktikantin und zu Beginn ein Mann, der auf Nachfrage angab, dass er von der Senatsverwaltung für Wirtschaft sei. Vor den Zuhörer_innen war außerdem einiges an Presse vertreten, von B.Z. bis neues deutschland, als auch ein von anderen Prozessen im Zusammenhang mit der R94 bekannter Beamter, dessen Smartphone ihm jedoch –

angeregt durch aufmerksame Zuhörer_innen – anfangs vom Gericht abgenommen wurde. Von Anfang an begleitete eine Kundgebung vor dem Eingang in der Wilsnacker Straße den ersten Prozesstag. Draußen waren außerdem der Staatsschutz LKA 5 bzw. MEK/PMS sowie eine Hundertschaft der Bereitschaftspolizei.

Nach einem Antrag der Verteidigung Isas durfte dieser den Panzerglasschrank verlassen und sich zwischen die Anwälte setzen. Zu Beginn wurde von der Verteidigung eine Stellungnahme abgegeben um, mit Blick auf die einseitigen Ermittlungen, die Neutralität des gesamten Prozesses in Frage zu stellen. Einseitig seien die Ermittlungen zunächst von der Polizei und dann der Staatsanwaltschaft geführt worden. Beispielsweise wurden die Plakate angeführt, die im Kiez die polizeiliche Version des Bäckerei-Vorfalles verbreiten sollten. Auch bei der Vernehmung seien deutliche Unterschiede zwischen belastenden und entlastenden Zeugen erkennbar geworden. Insgesamt

sei von einer personenbezogenen und nicht tatbezogenen Ermittlung auszugehen (Mehr Infos: “Wie die Polizei in Friedrichshain arbeitet” / “Die aktuelle Situation von Isa und die Strategie des LKA im Nordkiez”). Auch das Gericht habe mit den extremen Sicherheitsverfügungen wie der Fesselung und der Verfrachtung des Gefangenen in den Glas-schrank den Verdacht erweckt, voreingenommen zu sein. Außerdem hätte das Gericht sich sämtliche verfahrensrelevante

Akten einholen müssen, was es nicht tat. In den vorhandenen Akten gibt es unübersehbare Verweise auf dokumentierte intensive Kontakte von Polizei und Staatsanwaltschaft mit Zeugen, die in dieser aber gänzlich fehlen. Es gab drei Treffen und 24 Telefonate des LKA mit den sogenannten Zeugen der Liebig12/Rigaer 12, die Isa und das politische Umfeld denunzieren.

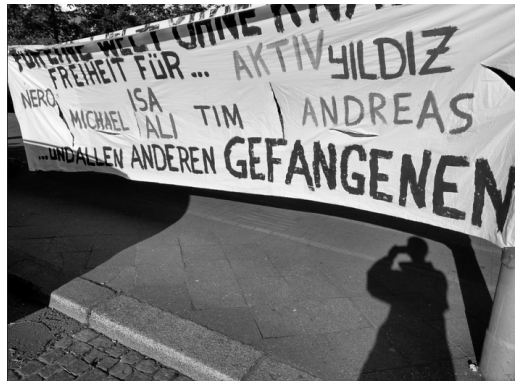
Anschließend wurden zwei Polizisten einer Einsatz-hunderschaft geladen, die Isa anhängen wollen, dass er sie mit einem Pfefferspray angegriffen hat. Dieser Vorfall ist als versuchte Körper-verletzung angeklagt. Die Version des angeblich ange-griffenen Bullen Heller ist, dass er Isa eines Abends beim Vorbeifahren an der Rigaer94 identifiziert hat und sich drei weiße Streifen auf seiner Jogginghose gemerkt hat. Später hätte sich der Gruppenwagen der Einheit schräg gegenüber der Rigaer94 so aufgestellt, dass sie mit den Scheinwerfern das Haus ausleuchten konnten und direkten Blick auf den Eingang gehabt hätten.



Fassade der Rigaer94

Dann hätten sie eine von unzähligen „Überprüfungen“ von Passant_innen in der Rigaer Straße durchgeführt. Bei einer solchen auf Höhe der Rigaer93 wären dann verummte Personen aus der R94 getreten. Als Heller und ein Kollege diese dann wiederum „überprüfen“ wollten, hätte Isa ein Pfeffer-spray hinter der Tür hervorgeholt und in seine Richtung gesprüht. Erkannt hätte er Isa am polnischen Akzent, als dieser etwas wie „Na komm her“ gesagt haben soll, sowie an den drei weißen Streifen. Warum er Isa bereits vorher so einfach hätte identifizieren können, beantwortete er damit, dass er so oft mit ihm konfrontiert war, dass er ihn einfach wieder-erkennt. Auf Nachhaken konnte er aber nicht sagen, wann es jemals zu einer Konfrontation gekommen sei, außer beim zweiten Vorfall, der ebenfalls heute angeklagt wurde. Dabei hätte Isa gegen ihn geäußert, dass er ihn umbringen würde, wenn er nicht die Uniform anhätte. Der zweite Polizist, der gegen Isa aussagte, war da um die Version des Pfefferspray-einsatzes zu bestätigen. Die Erinnerungen waren schwach

und die schriftliche Aussage deckte sich teilweise Wort für Wort und gar Rechtschreibfehler für Rechtschreibfehler mit der Aussage von Heller. Die Verhöre der Polizisten bestätigten den Eindruck, dass es in ihren Reihen einen tiefsitzenden Frust und Hass gegen die Rigaer94 gibt. Insbesondere der Beamte Heller, der in seiner Einsatzrüstung offenbar seine eigene Größe etwas kompensiert bekommt, bestätigte das dadurch, dass er aussagte, dass die meisten in der 94 „grade mal 55 Kilo“ wiegen würden. Isa ist ihm wohl als Feindbild ins Leben gekommen, der seine persönlichen Komplexe aktiviert. Mehrfach wiederholte Heller, dass Isa ihm aufgefallen sei, weil er besonders stämmig sei und mindestens mal Kraft-training oder Boxen gemacht haben muss. Es klingt vielleicht



Transpi bei der Antiknast-Kundgebung

etwas zu verständnisvoll, aber dieser kleine Mann sucht bei seinen Auftritten in der Rigaer Straße und bei der Geißelung Isas Bestätigung für das eigene Ego. Dieses Verständnis wird vom Gericht sicherlich nicht zu erwarten sein.

Als nächstes wurde der Fall von Körperverletzung verhandelt, bei dem es keinen Geschädigten gibt. Mehr als ein Jahr lang existierte der Fall bei der Polizei als unbedeutende Auseinandersetzung. Sicherlich wurde sie als Privatsache einiger „Obdachloser“ oder „Polen“ schon fast ad akta gelegt. Doch im Zuge der Staatsschutzbemühungen, die im Bäckervorfall ihr Crescendo finden, stieß die Polizei auf das Ehepaar Schnitzmeier, seit 2006 zugezogen, aus dem Eckhaus am Dorfplatz.

Bereits bei der Räumung der Liebig¹⁴ im Frühjahr 2011 entstand der Verdacht gegen Marc Schnitzmeier, dass dieser für Behörden tätig sei. Wiederholt wurde er auf seinem Balkon im 3. OG der Rigaer 12 beobachtet, wie er zunächst mit normaler Kleidung dort stand,

sich dann in der Wohnung mit einem schwarzen Kapuzenpulli tarnte und vom Balkon aus mit einem großen Teleobjektiv Menschen am Dorfplatz, vor der Rigaer⁹⁴, der Liebig³⁴ oder Demonstrationen fotografierte. Leider wurde es versäumt dem Verdacht genauer nachzugehen. Bei einer Party im letzten Jahr verkaufte er sein Video von brennenden Barrikaden an RT.

(Schnitzmeier Video vom 16. Juni 2017, es beginnt von seinem Balkon aus. Bei Youtube: Schlachtfeld Rigaer Straße: Polizei rückt mit Hubschrauber an - vier Polizisten verletzt)

In der Vergangenheit waren diese Bewohner_innen im Nordkiez oft aufgefallen, weil sie immer dann mit Kamera auf ihrem Balkon erschienen, wenn besser keine Kamera da gewesen wäre. Die Vermutung, dass insbesondere Herr Schnitzmeier einer Spitzeltätigkeit nachgeht, haben sich am heutigen Tage verstärkt. Die beiden Eheleute wurden nacheinander mit massivem Personenschutz durch einen alternativen Eingang in den Gerichtssaal geführt. Fünf mit Stich- oder Schusswesten sowie tief ins Ge-

sicht gezogenen Baseball-Mützen und schwarz angezogene Männer mit Funken im Ohr sicherten mit übertrieben ernster und aufmerksamer Miene den Raum. Und das, obwohl vor dem Gericht eine Hundertschaft stationiert war und alleine im Gerichtssaal mindestens sechs Justizbeamte mit den gleichen Westen auf alle Ecken verteilt waren. Die filmreifen Personenschützer waren Show für die Presse und die Schöffen, um den extremen Sicherheitsbedenken Nachdruck zu verleihen.

Marc Schnitzmeier ist Rassist. Seine Frau Barbara sagte zum Vorfall aus, dass eines Abends ihr Mann auf dem Balkon war und sie mit den Worten rief: „Der polnische Familienvater sucht wieder Streit.“ Marc Schnitzmeier vermied die Wiedergabe dieses Wortlautes. Auf Vorhalten der Aussage seiner Frau bestätigte er dann diese Worte. Die Vermutung liegt nahe, dass die tatsächliche Äußerung noch wesentlich drastischer war, doch die Aussagen vor Gericht waren sehr gut vorbereitet, u.a. weil ihnen vom Gericht vorher Anwälte beigeordnet wurden, die auch in

der Verhandlung neben ihnen saßen. Jedenfalls wollen die beiden gesehen haben, wie Isa einen Mann mit der Faust geschlagen hat. Daraufhin hat Barbara Schnitzmeier angefangen, mit dem Handy zu filmen. Zu sehen ist darauf wohl Isa. Das Handyvideo ist ein Beweis im Prozess, da es belegen soll, dass die Schnitzmeiers Isa als Täter identifiziert haben. Das Komische daran ist, dass der Ton fehlt. Im Verhör begründeten die beiden das damit, dass Barbara Schnitzmeier nicht wollte, dass später jemand ihre Stimme hört. Marc Schnitzmeier habe daher die Tonspur gelöscht und anschließend das Video in seiner privaten Cloud hochgeladen. Diese Aussage ist unglaubwürdig, da die beiden gleichzeitig behaupten, niemals ihre Videos zu veröffentlichen oder weiterzugeben. Was ist wirklich auf der Tonspur zu hören? Rassistische oder andere hasserfüllte Ausfälle gegen den „polnischen Familienvater, der Streit sucht“? Informationen über die Dokumentationsarbeit des Ehepaars? Oder gar entlastende Gespräche? Wer hat die Löschung angeregt? Auch auf die Frage, warum Isa nicht

„Streit sucht“ sondern „WIEDER Streit sucht“, wurde nicht beantwortet. Es ist kein Vorfall bekannt, bei dem Isa je Streit gesucht hätte. Einzig logisch erscheint die Erklärung, dass das rassistische Stereotyp und Isas Erscheinung die Fantasie des westlich-zivilisierten Ehepaars beflügelt haben. Oder aber es gibt eine unsichtbare Gegeninformationskampagne gegen die Bewohner_innen der Rigaer94, wie schon vorher nicht ohne Grund vermutet wurde. Durch Nachfragen eines Verteidigers kam heraus, dass die von Schnitzmeier dem LKA übergebene Aufnahme mindestens die dritte Version des Videos war, wofür der Zeuge keine Erklärung hatte.

Die verdeckten Kontakte der Schnitzmeiers zu Behörden konnten leider nicht näher beleuchtet werden. Auf der einen Seite wurde die Zeit zum Ende knapp, auf der anderen Seite waren sie tatsächlich aktiv vorbereitet worden. Ihre beigeordneten Anwälte, um die sie – angeblich auf Eigeninitiative – in einem gemeinsamen Schreiben mit anderen Zeugen den Oberstaatsanwalt Fenner gebeten

hatten – intervenierten selbst in die Befragung. Sie gaben ihnen zudem ein spürbares Plus an Selbstsicherheit, was normale Zeug_innen nicht bekommen. Es gibt vor Gericht keine weiteren Angriffspunkte, sollte es wirklich wie vermutet so sein, dass von Polizei und Verfassungsschutz eine Zelle im Kiez aufgebaut wird. Die versehentlich dokumentierten 24 Telefonate und drei Treffen sprechen dafür. Und zumindest ein Organisationsansatz konnte nachgewiesen werden: Schnitzmeiers machten vage Aussagen dazu, dass sich einige Bewohner_innen des Eckhauses Liebig12/Rigaer12 des öfteren treffen, um über Angelegenheiten und Personen um die Rigaer94 zu sprechen. So machten die beiden Angaben zu vermeintlichen Entwicklungen im Kiez, die sie nur durch gezielte Ausforschung erlangen könnten.



Bürgerbüro von Innensenator Geisel

Der Prozess macht deutlich, dass an Isa ein Exempel statuiert wird. Einerseits soll die Nachbarschaft gespalten werden. Gleichzeitig sollen Menschen, die offensiv solidarisch zur Rigaer⁹⁴ stehen abgestraft werden. Um diese Strategie zurückzuweisen, wäre eine grössere Mobilisierung zum nächsten Verhandlungstag vorteilhaft:

Montag, 16. Juli, 09:00,
Amtsgericht Tiergarten, Saal 101
oder B129 (wird noch
bekanntgegeben)

Solibrief an Isa & Nero

Hallo Isa, hallo Nero,

wir schreiben euch diesen Brief, um euch zu zeigen: wir haben euch nicht vergessen. Wir haben nicht vergessen, dass ihr stellvertretend für all jene einsitzt, die sich mit den herrschenden Verhältnissen nicht zufrieden geben, all jene, die nicht in ihr Konzept einer Stadt der Reichen passen, all jene, die sich von ihren Widerlichkeiten nicht einschüchtern lassen, die tagtäglich dagegen Widerstand leisten – ihr sitzt stellvertretend für uns alle. In einer Anstalt, die nur dafür geschaffen wurde,

um euch zu brechen, zu isolieren und abzurichten.

Ihr sitzt im Knast, weil ihr Teil eines Bruchs seid. Teil eines Bruchs mit der herrschenden Logik, mit den bestehenden Verhältnissen. Ihr sitzt im Knast, weil ihr euch den Zuständen, wie sie sind, nicht unterordnet, weil ihr die Schweinereien der Elendsverwalter_{innen} nicht unwidersprochen passieren lasst. Ihr sitzt im Knast, weil ihr für eure Überzeugungen einsteht. Weil sie verhindern wollen, dass mehr Menschen eurem Beispiel folgen: nicht mehr schweigen, nicht mehr stillhalten, sondern sich einsetzen und aktiv für das kämpfen, woran man glaubt. Sie versuchen jeden Samen, der eine andere Gesellschaft in sich trägt, im Keim zu ersticken, scheuen dabei keine Mittel und stellen euch als Monster dar. Deshalb sitzt ihr im Knast.

Dass ihr im Knast sitzt, macht uns traurig und wütend. Traurig, weil zwei Menschen aus ihrem Leben gerissen und eingesperrt wurden, an einem Ort, wie es ihn menschenfeindlicher kaum gibt. Wütend über die Verhältnisse, die eine Institution wie das Gefängnis



FREE ISA Graffiti

Geburtsort, Hautfarbe oder anderen Zuschreibungen. Ein Leben, in dem jede_r jede_n lieben kann, unabhängig von Geschlecht und sexueller Vorliebe. Ein Leben, in dem sich alle Menschen frei bewegen und so entfalten können, wie es ihnen beliebt. Eine Gesellschaft, in der die Freiheit der Einzelnen, die Voraussetzung für die Freiheit aller ist.

Die Rigaer94 ist ein Ort, der beispielhaft für eine selbstverwaltete, selbstbestimmte und solidarische Welt steht. Genau das macht den Herrschenden Angst. Sie haben Angst, ihre Macht zu verlieren, sie haben Angst vor einer Welt, in der sie nicht mehr aufgrund ihres Vermögens, ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft über anderen stehen, sondern eine_r unter vielen sind. Die Rigaer94 ist ihnen ein Dorn im Auge, denn sie steht beispielhaft für die, die sich mit dieser Welt nicht abfinden wollen, die sich nicht beugen wollen angesichts der Widerlichkeiten, die dieses System bedeutet.

überhaupt benötigen. Euer Kampf für Freiheit macht uns gleichzeitig Hoffnung auf eine andere, eine bessere Welt. Eine Welt, in der nicht sozialer Status, Herkunft, Hautfarbe oder Geschlecht über das Schicksal von Menschen entscheiden. Ein Leben, in dem Menschen dort leben können, wo sie wollen, unabhängig von sozialem Status, Einkommen und Eigentum. Ein Leben, in dem Menschen hingehen können, wohin sie wollen, unabhängig von

Ihr sitzt im Knast, weil ihr Teil dieses Kampfes seid. Dieses

Bericht vom zweiten Prozesstag

Schicksal teilt ihr mit Millionen von Menschen weltweit. Menschen, die sich genommen haben, was ihnen sowieso zusteht. Menschen, die sich nicht den Regeln der Herrschenden fügen. Menschen, die sich trotz aller Konsequenzen für das eingesetzt haben, was ihnen wichtig ist. Diese Menschen erfüllen unser Herz mit Hoffnung, dass eine bessere Welt doch noch möglich ist. Wegen euch, wegen all diesen Menschen, kämpfen wir tagtäglich für eine Gesellschaft, die die Institution Gefängnis nicht mehr nötig hat.

Wir schicken euch viel Kraft, Liebe, Mut und Durchhaltevermögen. Ihr seid nicht allein. Grüße an all die vielen Namenlosen, die bewusst, unbewusst oder unter Zwang den aufgezwängten Regeln dieser Gesellschaft eine Absage erteilt haben.

Freiheit für alle Gefangenen!

radikale linke | berlin im Juli
2018

Am heutigen Montag, den 16. Juli 2018, fand der zweite Verhandlungstag im Schauprozess gegen Isa statt. Isa sitzt seit dreieinhalb Monaten in U-Haft. Er hat bereits einen Deal ausgeschlagen, der die U-Haft beendet hätte. Für ein Geständnis hätte er eine Bewährungsstrafe und Haftverschonung erhalten. Weiterhin bleibt er standhaft und mit Voranschreiten des Prozesses wird klar, dass seine Entscheidung, sich nicht erpressen zu lassen, für ihn richtig war. Die offensive Prozessstrategie ist aber auch politisch gesehen die einzig richtige. Die Repression läuft ins Leere.

Umstände des 2. Prozesstages

Der heutige Verhandlungstag fand im Hochsicherheitsaal 500 statt. Unter den selben Sicherheitsvorkehrungen wie am 1. Prozesstag war es nur nach penibler Durchsuchung möglich, als Zuschauer*in teilzunehmen. Im Wartebereich im Treppenhaus des Gerichtsgebäudes gab es nichtmal ein Klo. Da mit einer Wartezeit von bis zu einer halben Stunde bei der Zugangskontrolle gerechnet

werden musste, wurde das oberste Stockwerk des Treppenhauses kurzerhand zur Toilette erklärt, worunter auch das Parkett im Saal 700 gelitten haben dürfte.

Anträge und Zeugenvernehmungen

Den Auftakt im Prozess machten die Anwälte von Isa mit einem Antrag zur Beiziehung eines Sachverständigen über psychologische Fallen bei der Wiedererkennung von Personen, welche in diesem Prozess wesentliches Element der An-

schuldigungen sind. Der Sachverständige soll klären, wieso z.B. Zeugen, die sich über Sachverhalte absprechen, gegenüber anderen Zeugen als weniger verlässlich gelten. Alle Zeugen, die tendenziell gegen Isa aussagen, haben sich inhaltlich ausgetauscht oder gar abgesprochen.

Tauchte Zeuge aus Solidarität unter?

Trotz Ordnungsgeld und Vorführungsbefehl durch die Bullen, blieb der „Geschädigte“ des anderen Vorfalls vor der R94 erneut fern. Er ist verschwunden. Am letzten Prozesstag wurde er von den Schnitzmeiers zum Opfer eines Faustschlags erklärt, von ihm selbst liegt nur eine Vernehmung bei der Polizei vor, wo er von einem Schubser spricht. Versteckt er sich weil er kein Denunziant sein möchte?

Danach ließ Isa von den Anwälten ein Statement vorlesen, in dem er erklärte, dass er hinter seiner Intervention gegen S., dem als Geschädigten im Bäckerivorfall geführten, steht. Er habe eingegriffen, nachdem S. seinen Hund mit einer vollen Bierflasche

Kundgebungen an den Knästen:

FREE ISA

14.7.

ab 14 Uhr: JVA MOABIT



danach: JVA TEGEL

FREE NERO

verfahrensgebiet.noblogs.org

Plakat für die Fahrraddemo

auf den Kopf geschlagen hatte und danach seine Frau schlagen wollte. Isa erklärte, dass er aus seiner Personenschützer- Ausbildung weiss, wie man in einer Abwehrsituation jemanden mit leichter Gewalt zu Boden bringt und fixiert. Nachdem der angreifende S. von einer zweiten Person entwaffnet worden war, lies Isa ihn los und ging nach Hause. Nichtmal die volle Bierflasche des Angreifers ist dabei zu Bruch gegangen. Der Hund jedoch hätte zwei Tage lang Nasenbluten gehabt.

Als erster Zeuge wurde dann S. alleine in den Saal geholt, wo er vor seinem Anwalt und neben einem Dolmetscher Platz nahm. In seiner Aussage gab er zu, den Hund mit einer vollen Bierflasche geschlagen zu haben und dass er sich dafür schäme. Gegenüber Isa gab er sich jedoch weiter feindlich, indem er u.a. äußerte, dass Männer mit Glatzen für ihn Neonazis seien. Ab dem Zeitpunkt nachdem er den Hund geschlagen hatte, gab S. an, sich nicht zu erinnern. Ob dies als Selbstschutz-Aussagestrategie zu werten ist, um sich nicht selbst zu belasten, oder sein Alkoholpegel daran schuld

war, bleibt spekulativ. Die Verletzungen am Sprunggelenk konnte er nicht erklären. Die Verletzung an der Schulter begründet er zumindest teilweise mit einer älteren Verletzung aus einer körperlichen Auseinandersetzung, nach der ihm dort Metallteile eingesetzt werden mussten. Insgesamt war seine Aussage schwer nachzuvollziehen, woran der Dolmetscher keinen unerheblichen Beitrag leistete. Dieser leistete sich einige Faux-Pas durch Falschübersetzung. So bezeichnete S. eine Frau, die auch beim Vorfall zugegen war, als „Clochard“, was soviel heißt wie Penner. Der Dolmetscher übersetzte dies bewusst als „sie sei keine Kundin“ der Bäckerei.

Einiges andere wurde verhaspelt, erweitert oder umformuliert so wurde dann zum Beispiel „ich hielt die Flasche wie eine Waffe, ein Werkzeug“ soeben „ich hielt die Flasche wie ein Werkzeug“.

Anschließend wurde eine Passantin interviewt, die zufällig einen Teil der Auseinandersetzung mitbekommen hatte. Sie konnte beobachten, wie Isa und S. zu Boden gingen und das Isa S. fixierte. Sie erkannte an, dass Isa

einen Grund gehabt haben wird und sagte aus, dass er von S. abließ ohne ihn sichtbar verletzt zu haben, als sie ihn dazu aufforderte.

Nach diesem unaufgeregten Teil des Prozesses ging die Show wieder los, die schon beim 1. Prozesstag veranstaltet wurde. Ein riesiges Personenschutzkommando eskortierte zunächst die Denunziantin Dana Ott und dann den Denunzianten Jose Benitez-Lopez zu ihrem großen Auftritt.

Ott lebt in der Liebig 12, im 2. OG, und meint von ihrem Balkon gesehen zu haben, wie Isa S. fast umgebracht hätte. Auch sie kommt erst ab dem Zeitpunkt des Gerangels ins Spiel. Sie hätte nicht erkennen können, was Isa wirklich gemacht hat, zumindest aber spricht sie davon, dass S. von ihm „bearbeitet“ wurde. Ob mit Schlägen oder nicht, weiß sie nicht und ist ihr auch egal. Für sie steht fest, dass Isa ein krimineller Schläger ist. Erkenntnisse dazu will sie aus Hörensagen haben. Eigene Beobachtungen, die sie zum Schluss bringen, dass Isa

menschenverachtend sei, zeugen von ihrer Weltanschauung. Sie findet, Isas Verhalten passe einfach nicht in den friedlichen Kiez, in den sie vor drei Jahren zugezogen sei. Beispielsweise hätte Isa einmal in der Nähe von Kindern mit dem Hund Stöckchenwerfen gespielt.

Benitez-Lopez ist Lebensgefährte der Ott und kam an den Ort des Geschehens, als schon alles vorbei war. Seine Aussage diene der Richterin lediglich dazu, den zwei Schöffen die Vorurteile einzupflanzen, die sie aus der polizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungsakte selbst verinnerlicht hat. Er bestätigte, dass er die „Sippe des Polen“ hasst und dass er Isa für einen Schwerverbrecher hält und ihn auch öffentlich so bezeichnet. Als Beleg für seine Äußerung nennt er einen Vorfall, den die anderen Zeugen Marc und Barbara Schnitzmeier aus dem selben Eckhaus ihm erzählt hätten. Außerdem hätte ein Begleiter Isas einmal ein Motorrad beschädigt. Letztendlich kommt Benitez-Lopez kein Wert als Zeuge zu. Lediglich der Haftgrund der Verdunkelungsgefahr für Isa wird durch ihn weiter gestützt. Benitez-Lopez

spricht davon, dass er sich permanent observiert fühlt und des öfteren Klingelstreiche bei ihm stattfinden.

Kopf zog, wie er dann Isas Frau bedrohte und wie dann das Gerangel am Boden ohne Blutvergießen endete.

Sowohl Ott als auch Benitez-Lopez sagten aus, dass sie nach dem Vorfall gemeinsam mit einer weiteren Zeugin und S. im Krankenwagen bis zum Forcki (Forckenbeckplatz) fuhren, wo sie dann auf eine Zivilstreife trafen, die sie sicherlich freundlich begrüßte, mit ihnen zum Krankenhaus fuhr und dort die erste gemeinsame Vernehmung durchführte. Diese Zivilbeamt*innen tauchen in den Akten jedoch nicht auf, eventuell waren sie wegen einer anderen Sache in der Gegend oder aus einem geheimen Grund soll ihre Existenz verschwiegen werden.

Richterin verweigert Freilassung

Die Richterin hatte sicherlich die Aktenbeilage der Polizei im Kopf, als sie den Bäckerei-Angestellten befragte. Während der dreiwöchigen Belagerung der Rigaer⁹⁴ wurde der Polizei ein Hausverbot für die Bäckerei²⁰⁰⁰ ausgesprochen. Daraufhin gab es ein polarisiertes öffentliches Echo und ein Ermittlungsverfahren wegen Nötigung von der Polizei gegen den Bäcker. Dieses wurde aus eindeutigen Gründen der Akte Isas beigefügt. Der Bäckerei-Angestellte soll als Pro-⁹⁴ dargestellt werden. Die Richterin hat das geschluckt. Wenn die Schöffen diesen Text lesen, können sie gerne mal über die unterschiedliche Verhörintensitäten der Richterin und die generelle „Ermittlungsarbeit“ nachdenken.

Als letztes wurde der Angestellte beim Bäcker vernommen. Während die Richterin bei den Belastungszeugen maximal fünf Minuten befragte, um dann das Wort abzugeben, nahm sie sich ca. eine halbe Stunde um diesen Zeugen in Widersprüche zu treiben. Das misslang ihr genauso wie der Staatsanwaltschaft. Der Mann hat gesehen, wie S. dem Hund die Flasche über den

Zum Abschluss des Prozesstages stellten die Anwälte den Antrag, dass Isa sofort freizulassen sei, da die Verdunklungsgefahr nicht mehr gegeben ist, da alle

Zeug*innen mit möglicher Kenntnis des Vorfalls ausgesagt haben. Außerdem hätten die Zeugenvernehmungen ergeben, dass es keine lebensbedrohliche Tat gegeben hat und eine Haftstrafe über zwei Jahre nicht denkbar ist. Die Staatsanwältin beantragte die Abweisung des Antrags. Nach 15 Minuten Beratung folgten die Richterin und die Schöffen, der Antrag wurde abgewiesen und Isa musste zurück in die JVA Moabit. Es gab lautstarke Unmutsäußerungen aus dem Publikum.

Fazite

Das Fazit der Zeugenvernehmungen ist, was den Bäckerei-Vorfall angeht, positiv. Es hat sich absolut bewahrheitet, dass das polizeiliche Konstrukt des „Brutalen Angriffs“ in sich zusammengefallen ist. Nicht einmal die Denunzianten-Zeug*innen behaupten noch, dass Isa S. unvermittelt angegriffen hat. Die restlichen Zeug*innen bestätigen das, was solidarische Strukturen immer gesagt haben: Isa hat vorbildlich und verantwortlich gehandelt. Konflikte im Kiez

müssen und können nicht mit Polizei gelöst werden. Die eigentliche Gewalt kam ins Spiel, als die Denunzianten-Zeug*innen die Staatsgewalt gerufen haben. Aufgrund ihrer Handlungen sitzt unser Isa seit bald vier Monaten im Moabiter Loch. Aufgrund ihrer Handlungen stehen wieder rund um die Uhr Schlägerbullen am Dorfplatz.

Das Fazit des Verhandlungstages kann aber nur düster sein: Isa wurde nicht freigelassen, obwohl das Konstrukt „Brutaler Angriff“ zusammengebrochen ist. Die Richterin hat zwar schon bei den Sicherheitsauflagen übertrieben. Isa aber noch einmal zurück in den Knast zu schicken bestätigt ihr Image, das ihr Vorseilt: die lächelnde Guillotine. Sollte sie am dritten und vorerst letzten Prozesstag am kommenden Montag die polizeiliche Linie weiterführen, wird erneut bewiesen sein, dass die Berliner Justiz nichts weiter als willige Abnicker*innen der Vorlagen aus dem Innensenat sind. Es bleiben dann die bewährten Mittel der direkten Aktion und Solidarität – im Knast, vorm Knast und überall.

Die Stimmung bei Isa ist (trotz Wut über die weitere Inhaftierung) übrigens gut, was unter anderem daran liegen dürfte, dass es so viel Unterstützung von außen gibt. Am Wochenende gab es Kundgebungen vor seinem Zellenfenster und auch vor der JVA Tegel. Der Prozess wurde auch wieder mit Kundgebung mit Lautsprechern begleitet, die bis in den Gerichtssaal zu hören waren. Auch die Liste an Soliaktionen wird länger und länger und Zellenrazzien können nichts daran ändern. Isas Mitgefangenen zeigen sich ebenfalls solidarisch.

Mittel der Herrschenden gewesen und deshalb legitime Ziele im sozialen Krieg. Wir haben in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli die Eingangstüren eingeschmissen. Klar, Steine in der Tür ändern an den allgemeinen Machtstrukturen in der Gesellschaft direkt nicht so viel. Trotzdem sind sie ein Zeichen, dass Widerstand, egal in welcher Form möglich ist.

Grüße gehen deshalb an die Steineschmeißer*Innen, Brandstifter*Innen, Autozerkratzer*Innen und Chaot*Innen, die immer wieder das Risiko auf sich

Zur Dokumentation

[MS]: Solisteine auf Amtsgericht

Urteilsverkündung im NSU-Prozess, 1 Jahr G20-Gipfel, die Gerichtsprozesse im Zuge von Hausbesetzungen in Münster oder auch die Repression widerständiger Strukturen in der Rigaer Straße in Berlin... sind Gründe genug, um aktiv zu werden.

Die Gerichte sind immer nur
49

Gewalt im Kiez



Am Montag, den 16. Juli, fand der zweite Prozesstag gegen den Bewohner der Rigaer94 statt, der brutalst einen Passanten mit Schlägen und Tritten bearbeitet haben soll.

Aus dem Umfeld des Beschuldigten, der seit vier Monaten in Untersuchungshaft sitzt, wird behauptet, dass der Vorfall eine Erfindung der Polizei ist. Diese Unterstellung hat sich jetzt vor Gericht bewahrheitet. Keiner der Zeugen hat brutales Verhalten gesehen. Einige Zeugen bestätigen, dass der „Geschädigte“ den Hund des Beschuldigten mit einer vollen Bierflasche auf den Kopf geschlagen hat. Selbst der „Geschädigte“ hat das zugegeben und gesagt, es tue ihm Leid.

Die Polizei hatte zu keinem Zeitpunkt Anhaltspunkte dafür, dass es einen „brutalen Angriff“ durch Isa, den Beschuldigten, gegeben hat. Es gab nie eine Zeugenaussage, die diese Version gestützt hat. Dennoch hat die Polizei die Version des „brutalen Angriff“ verbreitet. Auf Postern wurde im Kiez behauptet, dass ein Bewohner der Rigaer94 ohne Grund dem „Opfer“ mehrfache Knochenbrüche zugefügt hätte. Neben einer Sprunggelenksverletzung hat er aber keine Verletzungen aus dem Vorfall davongetragen.

Was aber ist wirklich passiert? Nachdem der Aggressor den Hund auf den Kopf geschlagen hat, hat er die Lebensgefährtin von Isa bedroht. Isa ist ihm dann in die Arme gefallen und beide gingen zu Boden. Auf dem Boden ist es Isa gelungen, den Angreifer festzuhalten, bis dieser seine Bierflasche loslies und abgab. Danach hat Isa von ihm abgelassen.

Die Polizei hat den Vorfall zu einem „brutalen Angriff“ von Isa umgedichtet, weil der Innensenator Geisel jemanden aus der Rigaer94 in das Gefängnis bringen will. Weil seine Polizei in Nazi-Skandalen steckt, müssen öffentliche Erfolge für die rechte Wählerschaft her. Was ist da einfacher, als seinen Frust an einem Bewohner des Friedrichshainer Nordkiez rauszulassen?

Gegeninformation für die Nachbarschaft

nehmen, um ein paar Risse in die bestehende Ordnung zu klopfen.

Soligrüße an Nero, der seit über einem Jahr in Berlin im Knast sitzt und sich selbst treu bleibt!
Soligrüße an Isa, der sich zur Zeit, auch in Berlin, vor Gericht nerven lassen muss und trotz der Spielchen der gekauften Zeug-*Innen stabil bleibt!
Soligrüße an die Gefangenen des G20 und des sozialen Krieges!

Niemand wird vergessen!

(B) Entglasung SPD Büro für unsere Gefangenen

In Anbetracht der andauernden europaweiten Verfolgung vermeintlicher TeilnehmerInnen an den Momenten der wunderbaren Unruhen in Hamburg vor einem Jahr, und in Anbetracht der andauernden Inhaftierung von Isa in der JVA Moabit, und auch wegen der arschkriecherischen Kumpanei mit dem Terroristen Erdogan,

haben wir in der Nacht zum 18.

Juli das SPD Büro in der Naugarder Str. in Pankow entglast. Wir reißen uns damit ein in die gegenwärtige Serie von Angriffen auf SPD-Parteibüros in Berlin, von denen immer nur ein Teil in der (Bullen-)presse gemeldet wird.

SPD pulverisieren! Parlamente niederreißen!

Freiheit für alle Gefangenen!

Unsere Zukunft in den Träumen der SPD, von der Seite:



Foto geklaut vom SPD`ler Tom Schreiber: tom-schreiber.berlin/hospitation-im-gefangenenwesen-der-polizei-berlin-am-02-03-2018/

Soli-Graffiti über den Dächern Berlin`s.
Gut sichtbar aus der JVA Moabit.

